Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 55 (1776)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das 1775. Jahr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das 1775. Jahr.

Ann man jedes Jahr in Betrachtung ziehet, wird man finden, daß sich vast allemahl Auftritte ereignen, welche die Geschichte der Welt vermehren. Und so man aber auf die Zeiten des bisherigen Jahrhunderts zurücke denken wollte; so würde der Greis, der Mann und der Jüngling anlaß zur Berwunderung sinden. Wir haben Dinge erlebet; dergleichen unsere Urältern, wenn sie aus ihrer Ruhe zurücke kämen, für erdeichtere Erzehlungen halten würden. Nur seit 1740. eine Zeit von 35 Jahren haben alle Höse in Europa sich verändert, das Kriegswesen, die Cabineten, die Vertheilung verschiedener Länderepen, Königreichen und Provinzen; die Aussehung und Einziehung verschiedener Orden und Stellen; vier der erschrecklichsten Thätlichkeiten auf die Ermordungen derer Königen in Frankreich, Portugall, Spanien und Pohlen, sind Vegedenheiten wovon die Geschichte zeuget. Nun vor das 1776. Jahre siehet es an theils Orten besonders in Engelland und Spanien, wovon wir den Ausgang erwarten müssen, zimlich missich aus.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der herbst 1774, war zimlich gut, der Winter unbeständig, darauf im 1775 ger Jahr ein spater und kalter Frühling erfolgte, besonders war der monat Man zimlich kalt. — Gleichwohl erfolgte darauf ein fruchtbarer Sommer, und ob er wohl naß gewesen; so bort man boch von allen Gegenden, daß eine reiche Ernde eingesamelt worden, besonders an Wein und Baumfrüchten.

Von den Staatsbegebenheiten.

Sind in diesem 1775. Jahr hauptsächlich anzusühren, die Erwehlungs Ceremonie des neuen Papsts Pius VI. und die Ardnung nebst den guten Beranstaltungen des neuen Königs Ludwig XVI. in Frankreich.

Vom Arieg und Frieden.

Auf den zu End gegangenen Arieg der Russen mit den Türken, ist in ganz Europa Frieden geworden. Allein inzwischen ist Spanien mit dem Afrikanischen Mohren Kanser von Marveo, weil dieser sie von dasigen Austen vertrieben wollte, in kriegerische Unternehmungen gerathen, und giengen die Spanier den 23. Brachmonat 1775. mit einer der größen Kriegessorte dahin ab; aber dieses Unternehmen schlug für die Spanier dermahl sehr unglücklich aus.

Engelland ist mit ihren Collonisten in Amerifa; weil diese den neuen Befehlen nicht gehorden wollten, in einen offenbahren, aber bedenklichen Krieg ausgebrochen, indem solcher vor die Engellander nachtheilig werden mochte.



Auszug der neuesten Staats und Welt-

Geschichten, die sich seit dem Herbstmonat 1774. hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zu getragen haben.

Naturbegebenheiten, Hagel, groffe Wäffern, wie auch Erdbeben und Feuersbrunsten.

stuhnd um Eglisau, Glattfelden, Rafize. im Canton Zürich ein entsetliches Ungewitter, welches von Abend 8. bif nach 11. Uhr daurete. Es nahm den Linfang mit samften Regen, hernach erfolgte sehr flarkes Donnern und Bliken, der Gtrahl schlug ben der Lochmühli in die Scheuer, welcher aber nicht in Entzündung gerathen ec. Gehr groffen Schaden aber verurs sachten die entstandenen Ueberschwemmuns gen; Wiesen und Straffen waren solcher gestalt ausgeschwemmt, daß Menschen oder Viely ohne Lebensgefahr, nicht hatten wand: len können; Ja wann durch Strahlstreiche hatte sollen Feuer ausgehen, von keinem Ort möglich gewesen ware zu Hulfe zu fommen.

Den 17. Brachmonat Abends um 6. Uhr, ware zu Bern ein heftiges Ungewitter mit Platzegen und Hagel vermischt. Im Emmenthal zu Summiswald that der Hagel wie nach in vielen andern Gegenden des Cantons grossen Schaden.

En 20. Brachmonat 1775. ent Ungewitter im Canton Appenzell.

Den 13. Augstmonat st. v. war hier eine Schreckensvolle, mit vielem Donnern, Blis und Feuerstrahlen begleitete Nacht gewesen, dergleichen seit dem 8. Herbstmonat 1730. so viel man sich zu erinnern weißt keine mehr erlebt worden. Der Tag war sehr heiß, und des Abends gegen 8. Uhr fieng es an dem Horizont an zu bliken, daß bald kein Blik dem andern entrinnen mochte. Dieses wärete biß um 9. Uhr, da kam ein mit Donner und Res gen begleiteter Wind, und gleich darauf die Strahlen freutweise durcheinander her, als ob sie gegeneinander streiten, oder die Erde bombardieren wollten. — Menig Wachende waren die sich nicht entsetzen, aus Betrachtung der Gefahr, die ob ihrem Haupte schwebte. Dieses Wetter daurete biß um 11. Uhr. In dieser zwischenzeit schlug der Strahl in der Gemeind Trogen. in einen Stadel über das Hausdach hinab, worauf dieser alsobald in volle Flammen

Klammen geriehte, bas haus ergriff, und in kurzer Zeit bende zu Alschen verbrannte. Es ist hieben nach anzumerken; daß im Jahre 1733. auch Haus und Stadel durch den Strahl auf diesem nehmlichen Platz abgebrannt. Betrübt ware es ferner in dieser Macht, da in eben der Zeit als obige Brunst wärete, auch von andern Gegenden eine Heitere ins Auge fiel, die Feuers brunste vermuthen liessen, wie denn auch die Nachricht eingeloffen, daß ben Breganz ebenfalls um diese Zeit eine Brunst entstanden , die der Strahl verursachet. Ein Glück war es dazumahl vor hiefige Gegend, daß dieses Gewitter hoch stuhnd; dann wann es nur einiche Meilen tiefer gestanden ware, so wurde es wahrscheinlich mehres ren Schaden verursachet haben. Dem Höchsten sen gedanket, der ben so drohens den Gefahren fernere Unglücke abgewens det bat!

Trauriges Schicksal, über die Stadt Pest in Ungarn.

Alm 15. Horning 1775. Nachts um 9. Uhr war daselbst folgendes Schicksal gewesen, deffen sich auch die spätesten Nach: kommen nicht ohne Entsetzen erinnern wers den. Innerhalb 5. Stunden, da wir an nichts dergleichen dachten, war ganz Ofen und Pest im Wasser. Es ist nicht zu beschreiben wie entsetzlich diese Begebenbeit unter erschrecklich förchterlichem Diaus schen und Getofe des auf einmahl ben einem schauermachenden Krachen zum brechen gekomen aufferordentlich dicken Eisstosses, ben hellem Mondschein anzusehen gewesen; wie sich auf dem Strome das Eis haus hoch übereinander geschoben, und in einem Augenblicke wieder mit groffem Sausen

und Brausen, als wenn ganze Berge eins fielen, in Abgrund versunken. Was sich in der Nacht benm ersten Anlaufe noch retten wollen, mußte seine Zuflucht auf die obersten Böden nehmen. Einige sind elend ertrunken, andere vom Einsturz der Häuser erbärmlich erschlagen worden, und haben so ihr Grab unter dem Schutt und im Wasser gefunden. Erschrecklich ist der Unblick dieser Verwüstung. Hier suchen entronnene Kinder ihre Eltern; dort sehrens en Estern nach ihren verlornen Kindern. Mit einem Wort, die Noth, in der sie sich befunden haben, ist erschrecklich. Nachrichten von den Verwüstungen des ausgetrettenen Wagflusses sind nicht wes niger betrübt, und erregen auch ben sonst gleichgültigen Gemüthern Rachdenken, Jammer und Mitleiden. In Neuhäusel sind 8. lebendige Kinder im Wasser auf gefangen worden, und niemand weiß, wem sie zugehören. Ben Bischtscham ist ein anseignlicher Herr in einer Wildschure ges funden worden, der im Wasser ertrunken, und im Gesichte vom Eise so zerquetschet und zerstossen war, das ihn niemand ers Der Schaden an Nieh kennen konnte. ist aller Orten beträchtlich; was noch davon hat errettet werden können, stehet auf Uns hoben ohne mindeste Nahrung, so, daß dessen Brüllen erbärmlich anzuhören ist. Wenige haben von ihren Habseligkeiten und Wieh was retten können. Die noch mit dem Leben davon kamen, haben nichts, als was sie am Leibe gehabt, davon ges bracht. Um diese armen Leute noch vom Hunger zu retten und sie benm Leben zu erhalten, haben alle Becker zu Pest und Ofen, samt denen im Provianthause Brod backen müßen.

Untergang der Stadt Guatimala in Nordamerika.

Diese Stadt Guatimgla lag unter dem 14. Grade 30. Minuten nordlicher Breite, in einem bennahe 3. Stunden weiten Thale, zwischen 2. zimlich hohen Bergen. Von dem Südlichen ergossen sich Wasserfalle und Quellen, welche den an der Anhöhe erbauten Dörfern eine anmuthige Kühlung verschaften, und die umligende Gegend zu einem immergrunenden Garten machten, der nie ohne Blumen und Früchte war. Der Linblick des nordlichen Bergs hingegen erweckte Schrecken und Grauen. Hier erschien nie weder Graf nach Laub. Man sahe nichts als Assche und ausgebrannte Steine. Die Luft war gefund, und der Himmelsstrich gemäßiget. Wildpret und Redervieh fanden sich dort in Menge, und bende waren von dem vortreflichsten Ge schmacke. Auch brachte die Erdenirgends besseres Getrande hervor. Das Meer lieferte allenthalben die schmackhaftesten Rische zc. — Diese gesegnete Lage von Guatimala und die mäßige Entfernung von Mexico machten, daß man diese Stadt zum Sis einer Andienz wählte. Der Vor zug, den sie hierdurch erlangte, war Urs sache, daß sie gar bald bevölkert wurde. Man rechnete, daß allein 5 taufend Spaz nische Kamillien in derselben wohnten, die für die reichesten Leute in Amerika gehalten wurden.

Alle diese Herrlichkeit ist nun auf eins mahl verschwunden. Guatimala selber ist nicht mehr. Den 3. Brachmonat 1774. gegen 5. Uhr des Morgens, verspürte man in einem Indianischen Dorfe, 6. Meilen von Guatimala und nahe an den Kusten der Eudsee, zuerst einige geringe Stösse

eines Erdbebens, die aber damable keine andere Kolgen hatten, als daß sie die Eins wohner in Schrecken verfetten, diefe Stoffe dauerien jedoch bif Libends um 5. Uhr fort, da sich ein unaufhörliches Donnern und Bligen mit dem heftigsten und in diefer Gegend gar nicht gewöhnlichen Regen eins stellte. Ein wütender Sturm erhob die Gee so hoch, daß sie allenthalbenüber die Ufer drang; die Erschütterungen der Erde wurden heftiger; die Haufer dieses unglucks tichen Doifs stürzten ein; die Fluthen der See riffen die Trummer mit sich fort, und in kurzer Zeitsvarkein Merkmahl mehr das von zu sehen. Der gröste Theil der Einwohner war ben dem ersten Ausbruche der drobenden Gefahr gegen Guatimala zu gefiohen. Sie suchten aber vergebens dort ihre Zuflucht. Das Elend derselben Stadt war gröffer, als dasjenige, dem sie entgans gen waren. Die zwey Berge nahe bem diesem Orte hatten langstens angefangen, ihre schrecklichen Ausbrüche mit Donnern und Bligen, mit den Erdstössen, mit dem Toben des Meers zu vereinigen. dem einen ergossen sich Strome von Feuer, und von dem andern fturzten Wafferfluthen. Diefer Rampf der Natur und ihre Elemente geriethen endlich Libends um 8. Uhr in seine ganze fürchterliche Stärke, und daurte bif in die Nacht des sibenden Tages, in welcher Zeit das Universitätshaus, die Gerichtsgebäude, die Cathedralkirche nebst den andern Kirchen und alle offentlis che Gebäude, theils durch die wiederholten Stoffe des Erdbodens, theits durch die Reuerströme und Steinmassen aus dem Berge, theils durch die Gewalt des Plusses, der aus seinem Ufern getretten war und alles mit sich fortriff, nach und nach eins stürzten. In verschiedenen Orten hatte fich

sich die Erde geöffnet, und viese Haufer mit ihren Einwohnern so verschlungen, daß der Plat worauf sie gestanden, nicht mehr zu erkennen war. Den sibenden Tag, um 10. Uhr in der Nacht, wurde das Toben der Berge noch heftiger. Die Erde verdoppelte ihre Stoffe mit gröfferer Gewalt, und Donner und Blig hielten beständig an. Hier näherte sich endlich der schrecklichste Augenblicke, da die game Stadt Quas timala in einen geöfneten Abgrund gefahren, und von demselben verschlungen wurde. Eine mit brennendem Schwefel vermischte Erde walte sich über sie, und entzog sie auf ewig dem Gesichte dem Menschen. Um Mittag des folgenden Tags wurde der Sim mel wieder heiter und die Erde ruhig. Aber die ganze Gegend war verändert und nicht mehr kennbar. Reine Spur war von der eingefunden.

Stadt mehr zu feben. Der feuerspenende Berg war geborften, und die Fersen hiengen mit ihren Spiken zur Erde. Der Fluß hatte das Land bedeckt; Steinmaßen und Lava lagen da , wo sonst Baume und Pflanzen gestanden waren. Kurz, die schönste der Gegenden, die man das Paradies von Almerika genannt hatte, war in die traurigste Wüstenen verwandelt. Die Unjahl der Verunglückten kan nicht mit Gewißheit angegeben werden. — Der Präsident von der Audienz, der Bischoff, und etwa 170. andere Personen, haben Mittel gefuuden, sich nach Sousouata 30. Meilen von Guatimala, zu retten. Gegen 200. Einwohner, die auf eine andere Art dem Schickfal ihrer Brüder entgangen find, haben sich nach und nach wieder

O! Welch traur, welch Jammer, schrecken, angst und Leid! Zat sich in kurzer Zeit, zu Guatimala ausgebreit;

Dergleichen ein Land, von anmuth und Fruchtbarkeit nicht wurd gefunden, Ist nun so unverhoft, auf einnicht verschwunden;

O! Guatimala ist fort, ist ewig fort, wird nicht mehr erkannt, Dieses chedem so schöne, und anmuthevolle Fruchtbare Land.

Hagelwetter.

Den 16. Brachmonat zwischen 6. und 7. Uhr, war zu Liechtensteig im Toggenburg, ein entsehliches Hagelwetter gewesen, so über eine hatde Stunde lang gedauret; und alle Früchte in Gärten, Aeckern und Bäumen zu Boden geschlagen.

Gefährlicher Brand.

Im Weischland hat den 6. Aprill 1775. zu Ereseigno in der Wogten Rivierraz eine Weibsperson gleich ob diesem Dorf ein Feuer angezündt, welches ben entstandenem starken Wind derzeskalten ausgebrochen, daß es den solgenden Tag auch den darob siehenden Wald ergrissen, und hefrig zu brennen angesangen, und in der Nacht wegen vielen glühenden Steinen, und ganz seurigen Brandstöcken, welche gleich emem seurigen Strom bald hier, bald dorten siber die Felsen hinunterstürzten, sörchterlich anzuschen ware; die zum lösschen Herbenz geeilten, hatten also Alrbeit genug, um sinks und rechts dem stark um sich fressenden Feuer Einhalt zu thun.

Etrable

Strahlstreiche und Feuers= brunsten.

Im Magdeburgischen ohnweit Bahren dorf schlug den 8. Brachmonat Nachmits tags um 2. Uhr der Blit in einen Beidens baum, daß die Splitter in einer Entfernung von 50. Schritten zerstreut herum lagen. Der darauf erfolgte dritte Schlag todete ben Bahrendorf, etwa 150. Schritte von dem Dorfe, einen zwölfsährigen Hirtenknaben, nebst 69. Schweinen. Einige 20. Schweine, die nicht gleich auf der Stelle erstickt waren, hatten den Weg nach dem Dorfe zugenommen, waren aber unterwegs umgefallen, und todt liegen geblieben; die übrigen lagen haufenweise neben der Stelle, wo der Hirtenknabe erschlagen war. Water des Knabens, eilete, da er den ersten Donner horte, nach dem Felde, seinem Sohne die Schweine eintreiben zu helfen. Kanm war er noch 30. Schritte von dem Knaben, da er ihn anredete, warum er nicht eher eingetreiben; Da diefer lachelnd seinem Bater entgegen gehen und ihm ant worten wollte, so geschah der Schlag, von welchem auch der Vater sinnloß und betäubetzur Erde fiel. Wie er sich nun wieder erholt hatte, sah er den größten Theil der Heerde todt um sich herum zu Boden geschlagen, und seinen Sohn, mehrentheils nackend, das Angesicht mit Blut bedeckt, todt auf der Erden liegen. Seine Kleider waren auf eine Weite von 30. Schritten in kleine Lappen zerriffen, umbergeworfen. Der Hut, so neben ihm lag, war noch ganz, duch aber befand sich auf der rechten Seite ein Loch eines Thalers groß. Der Blikstrahl war in des Knaben Hamptnes ben dem rechten Schlaf gefahren, und hatte auf dieser Seite die Hirnschale zersvlittert;

unter dem Kinn oberwätt, und nach der Brust zu, waren 2. Oesnungen, wo er zu der ersten heraus und zu der letztern wieder in den Körper gesahren war. In der rechten Kniekelse sand sich wiederum eine drenzeckige Wunde, ebenfalls in der Grösse eines Thalers, die auswärts nach dem Leibe zu gieng, durch welche Blitz wieder herauszgesahren war. Un den Schweinen hingegen konnte man von aussen kein Merkmaal der Verletzung wahrnehmen.

Den 11. Junius schlug es zu Benedig in einen Pulverthurn, worinnen 395. Fasser Pulver waren, der Blick suhr hinein, zeiche nete alle Bände, selbst die Fässer mit Merkmalen, daß er da gewesen war, machte eine Menge Kohlen, die auch im Thurne lagen, nicht brennend, sondern nur zu Staub, und suhre wieder heraus, ohne etwas meh-

reres geschädiget zu haben.

Den 19. Augstmonat hat die Stadt Basel ein schreckenvolles Unglück betroffen. Es gieng um Mitternacht durch Nachläßigskeit eines Knechts in dem Marktstall Fener aus, wodurch derselbenebst dem kostbaren grossen und kleinen Zeughaus, und den darauf sich befundenen 5 tausend Säcken Früchten in wenigen Stunden ein Naub der wütenden Flammen geworden sind.

Den 3. Wintermonat 1774. in der Nacht von 11. bis 4. Uhr, ist hinter dem Dorf Trogen ein Haus und Stadel abs gebrannt; es wurde gleich ansangs Sturm geläutet, wie auch in den benachbarten Gemeinden Speicher, Rehetvbel und Bald, wodurch vieles Volkherben geeilt, durch deren Hülse nicht mehreres verbruns nen, sousien es das ganze Dorf gekostet hätte.

assurance to complete that that of Said

Erwehlungs Ceremonien des neuen Pabsis Pius VI.

Die Cardinase haben eine zimsiche Zeit im Conelave (dem Ort wo sie den Pabst erwehlen) zugebracht, indem selbige vom 5. October 1774. bis den 15. Februarius 1775. gesessen. Im ganzen Palast ist nur ein emziger Eingang offen, alle übrige Eingange werden zugemauret. Die Speisen werden von den Bedienten in groffem Pracht nach dem Conclave getragen, und durch Triller oder runden Gegitter wie in den Monnenklofter den Conclavisten übergeben; nachdem selbige vorher genau nachgesucht worden ob keine Briefe darunter verborgen find. Ein jeder Cardinal muß gleich ans fänglich schwören, das im Fall er Pabst werden follte, er nichts von den Kirchens gutern veräusseren wolle, obwolft ben dieser Erwehlung von einichen Höfen was mehres angedinget worden ze. Es wird auch nicht geen einer unter 55. Jahren erwehlt. Und eigentlich sollen sich die Cardinale am 11. Tage nach dem Absterben des Pabsts in das Conclave begeben, und die Wahl in 3. Tagen endigen, oder hernach an Wein, Wasser und Brod leben, welches aber nicht geschicht. Zwenmahl des Tages versams meln sich die Cardinale in die Sixtinischen Die Wahl selbst geschieht jeko Cavelle. durch das Scrutinium. Ein jeder Cardinal schreibt den Namen dessenigen dem er seine Stimme gibt, auf einen kunstlich zusams mengelegten Zettel, den er hernach versiegelt. Dieser wird in der Capellenach gehaltener Meße von einem seden Cardinal in einen goldenen Relch gelegt, hierauf werden alle Zettel in einen andern Kelch gezehlt, und endlich auf einen filbernen Teller geschüttet, worduf der Cardinal Decanus den Zettel Binet, und ließt den Namen des erwehlten

laut ab, welcher ausgeschrieben wird. — Dieses thut auch jeder Cardinal, damit die Stimmen gezehlt werden konnen.

Ist nun der Pabst erwehlt, sowied er von dem Cardinal Decanus befragt, ob er die Würde annehmen wolle. Wenn er solches beiahet, so werden ibm die Wabste lichen Kleider hinter dem Alltar angezogen, und er sest sich hierauf in den Stuhl vor dem Altar. Alsbann empfängter von den famtlichen Cardinalen den Hand und Kuff Der Cardinal Cammerling steckt ihm bierauf den Fischer Ring an, und fragt ihn was er für einen Namen führen wolle. So bald er sich hierüber erklart hat, so kündigt der Cardinal Archidiaconus dem Volk auf dem St. Veters Plat die glücks lich vollzogene Waht in folgenden Ausdrüs cken an: 3ch verkundige euch eine groffe Freude; wir haben einen Pabst nemlich den Hochwürdigsten Herrn Cardinal N. N. welcher sich den Namen N. N. erwählt hat, womit er insklinftige genennt sein will.

Das Wolk bezengt hierauf feine Freude mit jauchzenden Zuruf : die Canonen auf der Engelsburg werden gelößet : alle Glocken geläutet, und der ganzen Stadt die wichtige Begebenheit bekannt gemacht. Zugleich wird alles jugemaurte im Conclave wieder eröfnet. Diesessind die vornehmsten Umstånde, die bev einer Babl eines Dabstes vorgehen. Und nun nach auf den neuen Pabst Dius VI. selbst zu kommen; so war Erin einem kleinen Städtchen zu Cesana im Kirchenstaat den 27. December 1717. gebohren. Seine Familie ist eine der edels ften dieser Provinz. Dieser herr solle von schöner. Gestalt senn, habe daben viele Ges lehrsamkeit, und in allem zeichne er sich durch Pünktlichkeit, Fleiß und Uneigens mubiafeit aus. 2c. 2c.

Arónung

Ardnung des Königs in Frankreich.

Aufabsterben des Königs Ludwigs XV. in Frankreich den 10. Man 1774. bestiegt alsobald sein Enkel unter dem Nammen Ludwig der XVI. in einem Alter von 19. Jahren den französischen Thron; deren Ce remonien kürzlich folgender maßen zugesche

ben pflegen.

Den 5. Junius 1775. brach der König von Versailles auf und kam am 9. nach Reims; der Ort allivo alle Könige gekrönt werden. Am Tage der Krönung begeben sich die Bischöffe kaum das die Sonne ans gebrochen nach der Kirche, fangen die Cas pitularen an, hierauf erscheinen 6. Geistlis che, nach diesen kommen 6. weltliche Pairs nebst dem König mit seinem Gefolge. Der König wird daraufzu seinem Stuhl geführt, feine Groffen nehmen Plats um ihn her, man bringt alsdenn die Flasche auf den Hochastar, der Erzbischoff zieht die priester= lichen Kleider an, und kommtzu dem König, von dem erverlangt alle Kirchen des Reichs zu beschügen, welches der König mit bedeck tem Haupt sisend zusagt. Hierauf heben ihn die Bischoffe auf, und fragen die Berfamlung ob sie ihn zu ihren König anehmen, welche Frage sie Ceremonielle beanworten. Der König setz sich wieder, und leistet im mer bedeckt dem Erzbischoff den Regierungs End auf das Evangelium. Gleich darauf schwört er auch die Ende des heiligen Geis stes und St. Ludwigsordens, und nach die sen nach einen End, daß er niemanden von der Strenge des Duellmandats befreven wolle. Hierauf geschiehet von dem Erzs bischoff am Hochalthar die Galbung, hers nach werden dem König 3. Habitezugericht, Darauf kniet er nieder, bis der von ihm

stehende Erzbischoff ein Gebett verrichtet hat; er gibt ihm auch in die rechte Hand den Zepter und in die linke den Commandos stab der Gerechtigkeit; Hierauf steigt der Großeanzler von Frankreich auf den Altar, und ruft die weltliche und geistliche Pairs zur Krönung; der Erzbischoff nimmt die groffe Krone Carls des Groffen vom Altar, und halt sie über den Ropf des Königs, und atsobald halten alle geist und weltliche Pairs die Hand daran, um sie zu unters stüzen; warend dem spricht der Erzbischoff ein Gebett, und setzt hernach dem König die Krone ganz alleine auf. Er erareift dann den König beum rechten Ermel und führt ihn nach dem Thron der ihm hoch im Chor erbaut ift. Der Erzbischoff spricht zu dem König er solte hier vor dem Thron besiknehmen. Er sets darauf den König nieder, macht ein tiefes Compliment, und fagt laut auf Latinisch; der König lebe emigs tich, welches die übrigen Pairs auch nachs sagen; hierauf werden die Thore der Rirs che dem hereindringenden Volkeröfnet und die daraus stehende Garden, gaben Salven, das Jubelgeschren des Volks, die Troms peter und andere Instrumenter tassen sich aufsmunderste hören, unter welchem der Großeanzler der Großeammerker und die Herolden goldne und filberne Münzen auss werfen; zu gleicher Zeit-lassen die Wogels steller aus dem Chor eine menge fleine 26% gel in die Luft, zum Zeichen der Frenheit, die der König den Gefangenen schenkt. Hernach kommt der König vom Thron herunter, legt den Scepter und die Krone ab, worauf ihm statt der schweren Caros lingischen Krone eine leichte Hauskrone auf geschet wird, darauf wurde eine allgemeine Mahlzeit gehalten, welches auf 100 taufend Livers zu stehen komt. 2148#

Auszug der neuesten Kriegsbegebenheiten.

Man hat immer gehoffet, wann Rußland mir den Türken Frieden habe, so werde Europa mit Kriegsgeschäften weniges mehr zu thun haben. Allein kaum wurden die Wassen von den Russen, gegen die Türken nider gelegt, so wurden selbige in Engelland gegen ihre Colonisten in Amerika, und von den Spanier gegen die Raubnester Algier und Tunis, mit dem Raiser von Maroco in Afrika gebraucht. Und da dieses jeziger Zeit die größte Ausmerksamkeit ist, werde solches so viel als bis dahin bekannt, von Ansang her zu erklären suchen. Und zwar erstlich, die

Staats und Kriegsbegebenheiten von Engelland.

Die Engelländer sind in dem neuen Welttheil Amerika hoch Empor gestiegen; so daß dieser Krone im Nördlichen Theile, sast alle Landschaften an der Kuste von Canada, ingleichem eine beträchtliche Anzahl Inseln zugehören, und sie bis dahin im Besitz gehabt; und verstehet man durch die Evlonien dieselben Landschaften und Einwohner.

Die Engelländer haben ein groffen Theil threr Macht und Reichthümer dem Handel zu danken, welchen sie mit denen Colonien in Amerika geführt. Es ist also kein Wunder daß dieselben ihnen nicht mehr unterthänig senn wollen, und wegen den neuen Austagen und Acten einen eigenen Staat zu sormieren gedenken, mit denselben in einen offenbaren Krieg aufgebrochen sind.

Es ist nun eine wichtige Frage, ob man mit der Schärfe gegen dieselben etwas gewinnen werde? Allem Ansehen nach wird die Mutter doch endlich den Kindern nach geben mussen, welche ihr über den Kopf

gewachsen sind.

Die Colonisten haben ihrer seits mas nigfaltige Beschwerden, daß das Englis sche Parlament oder Raths/Bersammlung nicht befügt sen, ihnen wie es bisher ges schehen, neue Auflagen aufzubürden. — Die erste Zweistigkeit verursachte, die Acte des Stempel-Papiers, welches zwar dis beste Absicht hatte-um dadurch die Natie onals Schulden abzutragen. Allein die Colonisten wollens nicht annehmen, weil es wider die Gebraüche war, und da das Englische Parlament stark gegen sie vers fuhr, so hieltens die Colonien für einen Eingrif in ihre Nechte, widersetzen sich, hoven alle Handlungen nach Engelland auf, und was noch ärger war, so versielen sie auf die Gedanken allerler Manufactus ren und Kabricken in Amerika anzulegen, durch welche sie von ihrem Mutterland unabhängig werden konnten. Die Kauf leute, Künstler und Arbeiter in Engelland führ führten daher die bittersten Klagen, daß ihnen durch die Anstalten der Colonien ihre Mahrung entzogen werde. Man sahe in Engelland gar bald ein, mas dieses dem König für Rachtheil bringen wurde, defiwes aen hoben sie die Acte des Stempel-Vapiers im Jahre 1766. wider auf. Indessen fuctie das Englische Parlament durch neue Acten die Colonien wider an sich zu brins gen, und mit recht darauf zu deingen die neuen Befehlen zu vollziehen. Allein was konnte dieses beisen, so oft man denselben etwas neues auflegen wollte, beruften sie sich auf die alten Rechte und Gebrauche, danahen entstunden von Zeit zu Zeit groffe Zwistigkeiten, und der offenbare Reieg wovon schon ein und andere blutige ? luftritte vorgefallen, welche aber hier einzurücken der Raum nicht gestattet. Merke also nur nach an, daß die Amerikaner dem König

jährlich 2. Millionen Pfund Sterling bes willigen, sie aber nach eigenem Gutdinken zusammen bringen wollen; und so kein Frieden zu stande komt, wie mans durch das neue Parlament gehoffet, indem das alte am 30. Herbstmonat 1774. plotslich aufgehoben worden, so mochte der Krieg förchterlich werden; weilen sich die Schwarzen im innern Amerika denen Cos sonisten anerbotten, in diesem Krieg gegen die Engellander so viel möglich benzustelzen, welch ungeheure Menge, durch die Anfühs rung der geübten Colonisten dann denen Engelländern allzu übermächtig werden mochte. Die Colonien lassen auf alle Fahnen, Standarten zc. folgende 2luf= schrift machen: Der Gott der uns nach Umerika verpflanzt, der wolle uns auch da beschützen.

Staats und Kriegsbegebenheiten von Spanien.

Seit dem letten Krieg, welchen Spanien mit Engelland und Portugall geführet hat, hat daselbige mit allen bes nachbarten Staaten Frieden gehabt, biß es endlich im vorigen Jahr mit dem soges nannten Raifer von Marocco in einen würk lichen Krieg gerathen ist. In dieser Zwischenzeit hat es jedoch nicht an eint und andern Unruhen gefählt. Von welchen ohne der Bankerenen wegen den Schleichhandeln ju gedenken, die Inseln Falkland die Hauptsache gewesen, und 1770. würden Spanien und Engelland in einen offenbaren Kriege ausgebrochen senn, wann nicht Frankreich — dazwischen gekommen ware; 1773. schein Spanien einen Krieg mit Portugall wegen Grenzstreitigkeiten anfangen zu wollen war aber zu keinem Ausbruch gekommen.

Spanien begab sich also an den neuen Feind, dem Raiser von Marocco; so dieße mahl die Hauptsache ausmachet.

Dieser Mohren Raiser hat sich in den Ropf gesekt, die Spanier gänzlich von den Alfrikanischen Kusten zu vertreiben, wo sie Teuta, Oron und einige Plätze besitzen. Das lächersichste daben war, das der Mohren-Roiser in seinem Manisest behauptet, daß er den Frieden mit Spanien gar nicht breeden, aber doch besagte Plätze wegeneh ven wolle, weil es unanständig sen, das iergend ein Christlicher Potentat, etz was auf den Küsten von Afrika besitzen solte; und hiezu sever durch seine Alltierten in Alsgier bewogen worden.

Der

Der König von Spanien kundigte das rauf dem Maroccanischen Regent sogleichden Krieg an, ließ die dasigen Pläße in guten Stand seisen, mit Truppen wohl verwahren, und verschiedene Kriegsschiffe auslausen. Der Kaiser von Fehund Marocco zog seine Truppen auch zusammen, und griffte die Spanischen Festungen an, da es aber an Canonen und was noch mehr ist an Leuten gesehlt, die dieselben sich zu bedienen geswust, und die Spanier hingegen die Pläße immer verstärken ließen, so mußte dieser Mohren-Kaiset sie den Spanier wieder ü-

berlassen.

Auf dieses hin ließen die Spanier, da fie den Friedens Worschlägen vom Mohren Raiser kein Gehörgeben wollten, den 23. Junius 1775. eine der größten Kriegs-Flotte als irrgend eine gewesen, ins mitlandische Meer gegen die Raubnester auf Afrika auss laufen. Diese Flotte soll aus 12. grossen Kriegsschiffen von 64. bis 70. Canonen, 42. andere bewafneten Schiffen, und 500. Transportschiffen bestehen, und 36 tausend Mann Infanterie nebst 5. bis 6000, zu Pferde einnehmen. Die Canonen, welche diese Flotte geführt, wurden auf 2 tausend angegeben. Von den Kriegsgerathschaften so mit eingepackt worden, ist nichts bestimt. Nun aber war leider dieses Unternehmen vor die Spanier sehr fatal ausgefallen, deren schreckliche Miederlag von Marseille den 28. Heumonat folgender maßen lautet.

Die Niderlage, die die Spanier vor Allgier erlitten haben, bestätiget sied meis stens, aussert daß die Zahl der Todten und Verwundeten zur Zeit nach nicht bestimmt werden kan. Go viel ist gewiss, daß das Geschwader, welches die Afrikanischen Küsten verließ in den

" Hafen von Allicanten eingelaufen ist und " daselbstwiele Verwundete ans Land aes " seket hat, unter welchen sich eine Menge von den in Spanischen Diensten stehen " den Schweizer Regimentern befinden. Diese Regimenter follen am meiften ges litten haben, da sie die heftigsten und " stärksten Anfälle der Barbaren aushiele " ten , und zum Benspiel der Spanier "tapter mit ihnen herum schlugen, sich " auch aller möglichen Kriegslift bedienten, " um ihre Feinde zu bestiegen, allein da "thnen diese an Macht weit überlegen waren, indem die Spanier nur eine " Kandung von 11 fausend Mann hatten, " mußten sie unterliegen. Die Mohren .. waren ben gotausend Mann stark, und " hinter 2. Reihen Rube und Kamcele " die ihnen als Welle wider das Geschütz der Spanier dienen mußten, verschanzt. " — Man will, es seve ben der ganzen " Sache ein Misverständniß zwischen de " nen Staabs Officieren vorgegangen, von welchen die meisten ihr Leben eins " gebüht haben sollen; nur 3. worunter " der General Chef Orille gezehlt wird, sind " dem Tode entronnen. Die Schlacht .. daurte von Morgens frühe bis in die " Racht. Alle Rachrichten stimmen ein-" muthig überein, daß kein blutigeres ... Mețeln geschehen seve. Der Verlust der "Barbaren ist noch gänzlich unbekannt, "mehrals die Spanier mußes sie gekostet .. haben. Rur ist zu befürchten, daß ihr .. Sieg sie zu höherem Stolz und noch .. Eubneren Unternehmungen verleiten wers .. de; allein die Zeit wird lehren, was .. weiters geschicht. .. — Letten Nachrichtenzufolge, rusten sich die Spanier neuerdings gegen diesem Mohren-Kaiser zum Krieg. 2103

Abschilderung des rusischen Erz-Rebell Zemelka Pugatschev.! Als erstens sein Bildniß; Zweytens wie er in einem eisernen Kesig naher Moscau gebracht worden.



Kurze Nachricht von der Verrä- in den Stückgieserenen. Seine Parthen theren und den Verwüstungen des Jemelka Pugatscheb nebst feiner Ges fangennehm und Hinrichtung.

Die fürchterlichen Verwüstungen, welche der Bosewicht Jemelka Pugatschev, in dem östlichen Theile des rukischen Reichs anaerichtet hat, sollte zwar billig zur Ehre der Menschheit vergessen werden; allein da folches in der Welt so viel Aufsehens gemacht, wird es nicht undiensich seyn, wann man eine zusammenhängende Rach

richt davon mittheilt.

Eindonischer Kosacke, Nammens Je melka Pugatschev, zog ungefähr in dem October 1773. eine Parten Räuber an sich, und machte verschiedene Streiferenen in Dorfern und kleinen Stadten in der Genend des Jaick-Flusses. Er bekam bald mehreren Anhang von andern Kosacken, Bauren und Bergleuten dieser Gegend, bemächtigten sich eines Edelhofs, und mach te ihn zu feiner Residenz. Run sieng er an auseinem höhern Ton zu sprechen, tadelte in seinen Manifesten die jetzige Regierung der Kanserin, und gab sich vor den vers storbenen Kanser Peter III. aus. dieser Betrug gleich zimslich grob war, so vermehrte es doch sein Ansehen bey dem unwissenden und einfältigen Volk. gab vor, daß er den Rußischen Thron nicht für sich verlange, sondern sobald er seinen Sohn den Großfürsten auf densel bigen gesetst hatte, wollte er die Welt vers lassen, und in ein Kloster gehen. — Er durchstreifte viele Gegenden Sibiriens und vermehrte seinen Ambang durch die Be frevung der Gefangenen. Er haufte wo er hinkam auf das grausamske, zerstörte die Fabriquen und andere nückliche Aus stalten, und bemächtigte sich der Canonen

wurde so stark, das sie wie man sagt auf 60 tausend Mann begriffen haben soll.

Im Jenner 1774. wurde ihm vom Petersburgischen Hof nach einem herauss gekommenen Manifest eine anselnliche Ans zahl von Truppen entgegen geschickt, wels che der Prinz von Gallizin commandirte. Es währte wegen der Entlegenheit den Gies gend und anderen Zwistigkeiten zimlich lans ge bis man in entwischen konte. Die Ruffen befreuten Orenburg, welches die Rebetten eine geraume Zeit über bloquirt gehalten haten, und erfochten nun einem Vortheil nach dem andern über das zusammenge laufene Gesindel. — Es fielen gar viele Scharmützel vor, von denen man einige ihrer Wichtigkeit halben wohl Schlachten nennen könnte.

Hieruber verzog sich der ganze Sommer, biff man endlich im Herbstmonat 1774. das Glückhatte, den Pugatschev selbstzu erwischen. Verschiedene Jaickische Rosacken von seiner Roite waren gefangen worden, undsollten als Aufrichterhingerichtet werden. Um ihr Leben zu retten, erboten sie sich, den Pugatschev, weil eine grosse Summe auf seinen Kopf gesetkt worden, zu liefern. Der Rußische Befehlshaber nahm ihr Erbieten an, gab sie loß, und sie hieften in Hofnung einer ferneren Belohnung auch ihr Wort. Sie begaben sich wieder zu ihm, bemächtigten sich seiner Person, und lieferten ihn an den Fürsten Gallizin. — Doch weil man diese Gefangennehmung nach auf eine etwas andere Art angeben. Dem seve aber wie ihm wolle, genug er ist gefangen und wird (wie die vorhergehende Figur weiset) in einem eisernen Refig naher Moscau gebracht, alwo er seinen verdiens ten Lohn bekommen Von

Von seinen Graufamkeiten und Vers brechen ware vieles anzuführen, wann es der Raum gestattete; melde also nur nach kürzlich, das in diesem Ungeheur ein so hoher Grad der Bokheit und Wuthgest fenbahret, dafciein Verbrechen zu erdenken ist, welches seine schwarze Seele nicht auszeübet hatte. Durch den gebrochnen End hat er sich zum Verräther, und durch den geraubten Namen eines Monarchen zum Emporer des Wolfs gemacht. Durch ungereimte Versprechungen lockte er die Einfältigen an sich, und durch wüthende Grausamkeiten setzte er die besserdenkenden in Furtht und Schrecken; ja überall hat er die traurigsten Spuren unmenschlicher Bogheiten hinterlaffen. Alus den Gereche nungen, die man gemacht, erhellet, daß er allein in seinen 2. Rebellionsjahren 14 tausend und 34. Menschen, davon mehr als die Halfte Standspersonen sind, hat hinrichten laffen. — Einen groffen Theil tödete er selbst, und wenn er des Mordens mudewac, so hielt er sich eines 11 sährigen Anaben, der an seiner statt die Leute ums bringen mußte. Dieser gottlose Bube war aufs Morden so erpicht, daß er schon vor Wuth glübte, wenn er einen fremden Menschen, der das Unglück hatte, ihm unbekannt zu senn erblickte.

Nachdem nun dieser Ungeheur Jemeska Pugatscher diesesalles eingestanden wurde ihm vom Senat zu Moscau einstimmig geurtheiset, das der Nebell und Betrüger, Jemeska Pugatschev vom Leben zum Tode zu bringen seine, und zwar geviertheiset, der Ropf auf den Psahl gesteckt, die 4. Theise des Körpers an den 4. Gegenden der Stadt auf das Rad gestochten, und hernach verbrannt werden sollten. Seinen Hauptmitgenossen wurden jenach dem ihr Verbrechen gewesen, auch geurtheist.

Diese Urtheil wurden am 23. Jenners 1775, ben der steinernen Brücke zu Moscau ausgeführt. Um 11. Uhr kam der Zug an, und alle Verbrecher welche zum Tode verurtheilt waren, giengen Vaarweise vor an, auf diese folgt Pugatschev in einem Gerüft auf einem Wagen, neben ihm saffen zwen Priester, und hinter ihm stand sein Würgengel, der die Todesinstrumenten 2. Biele in einem Black hatte. In dem Ungeficht Pugatschev war nichts von Furcht zu sehen, er hatte eine brennende Kerze in der Hand, und bat im vorben fahren, die Zuschauer ihm zu vergeben. Unten am Blutgerüste mußte er die allerhöchste Ukase ablesen hören, die seine sehreckliche Geschichte enthielt, hieraufstieg Pugatschev die Trepve zu seinem Gerüste, allwo ihm wider alles Vermuthen, der Kopf und alsdann seine Hande und Füße abgehauen wurde, welche 4. Stück vor dem Kopf den Zuschauer gezeiget wurden; darauf wurde mit den übrigen Missethäter nach ihrem Urtheil auch verfahren.

Dugatschew ist nun tod, der Friedensstöhrer ruht; Der Tyrann ligt zerquescht in seinem Blut. Sein ganzes Leben war; nach obigen Berichten, Ein schwarzes Tagebuch von Raub und Mordgeschichten. Wohin er immer gieng, nieng Tod und Schrecken mit, Verwüstung Greuel und Blut, bezeichnet jeden Schritt. Von seinen Thaten läßt sich jetzt noch so viel lesen, Es sey das rühmlichst an ihm sein Tod gewesen.

Vermischte Begebenheiten.

Abschilderung der dickesten Jungfer in Europa.



Dieseistzu Leds in Engelland 1774. in ihrem 40. Jahr gestorben; (aber gewiß nicht an der Abzehrung) denn sie war 2. englische Ellen lang, aber um den Leib 3.

Ellen dick, und wog vier Centner. Es waren 20. starke Manner nothig, um die Jungfer mit ihrem Sarge in das Grab zu bringen.

Gransame Geschichte.

In einer Proving in Schweden hat sich letzten Jenner 1775. eine Geschichtezuge tragen, die an Granfamfeit alles übertrift, was man von dieser Art in den Geschichts buchern findet. Eine Bäurin hatte sich in den Kopf gesett, ihr Mann liebe heims fich ein Madchen, das ber ihr diente, und fiel aus Eifersucht, wiewohl sie ausserlich ganz ruhig schien, auf eine Rache ohne Benspiel. Sie wollte Sonntags den 8. Renner mit ihrem Mann in die Kircheges hen, fand aber unterwegs einen Vorwand, allein wieder umzukehren, ermordete die Dienstmand, und schleppte fie in den Reller, Zu Mittage sehte fie ihrem Mann unter anderem ein Stück Gebratenes auf. — Weil er es nicht kannte, fragte er frinc Frau, was es für Fleisch ware. Sie antwortete, thre Mutter have es thr geschieft, und nothigte ihren Mann zum Essen. Weit er aber einen Widerwillen dagegen nicht überwinden konnte, so sagte die Frau zu ihm, es wundere sie, daß ein Thier, welches er levendig so sehr geliebt, ithm nach seinem Tode so wenig Bergnüs gen mache. Da er noch nicht errieth, was sie damit sagen wollte, erbot sie sich mit ihm in den Keller zu gehen, allwoer das Thier, wovon sie ihm ein Stück Gebratenes aufgesetzt, sehenkönnte. Er gehet mit ihr, wird aber unten an der Treppe, als die Frau den Keller öffnete, gewahr, daß sie etwas unterihrer Schoof habe, und ergreift ihre Hand, als sie eben ein Deil, um ihn zu toden, unter der Schoof hervor zog. Er verhinderte also den Streich, und fisfit die Frau in den Keller, in welchem er den todten Köper der Magd, — von dem sie ein Stück

abgeschnitten, und ihm aufgesetzt hatme erblickte. Er verschloß den Keller, und ruste die Nachbarn herben, welche sich der Mörderin bemächtigten, und sie der Gerechtigkeit in die Hände tieserten.

Der Mausschlucker.

Etliche gute Freunde zu Wien in Des sterreich, darunter sich einer befand, der einen natürlichen Abscheu vor den Mäusen hatte, sassen letsten November beveinander, und einer hatte, um den forchtsemen Mäuses feind zu veriren, eine weise Maus mitges Diefer schrie auch und lief auf die Seite, wenn man Miene machte mit dem Thiergen auf ihn wßzugehen. Da verwieß ihn ein anderer seine Feigheit, und um ihm zu zeigen, daß er dagegen recht viel Herzhaftigkeit im Leibe habe. nahm er die Maus gar in den Mund.— Zum Unglück aber entschlüpste sie ihm aus der Hand, womit er sie hinein hielt, und marschierte wie einer Maus nicht leicht ein Weg zu enge ist, glücklich den Hals Der herzhafte Mann bekam so gleich heftige Convussionen, und starb den zweyten Tag darauf in der hochsten Raseren. Ben der Aufschneidung dessetz ben fanden sich die Eingeweide erbarms lich zerbissen, und das Mäusgen blutroth und lebendig.

Nun zelgt diese Begebenheit an; Was aus narrischem Scherzen entstehen kam; Ein so schwerzenzen zentstehen kam; Ein so schwerzenzhafter Tod ist dieß gewesen; Bon welcher Art man niemahls gelesen. Weie sichs ein jeder selbst vorstellen kan; Wie schwerzensvoll das End gewesen diesem Mann,

Ueble behandlung an einem Edelmann.

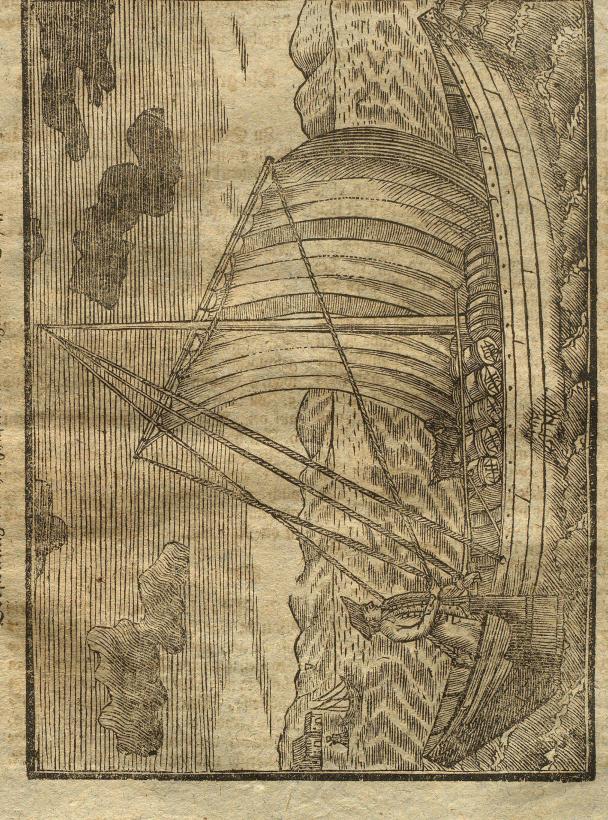
Bu Raab in Offerreich, war am Do fermontag ein Edelmann auf feinem Gute seine übel behandelt worden. Gein Ross Frecht kam Albends spatzu ihm ins Zimmer, und hatte eine Hand voll Sand, die er feinem Herrn mit dem Vorgeben zeigte, als ware da was ganz besonders zu bes merten. Indem nun der Herr eben recht nachselsen wollte, verschüttete der Bofes wicht des Herrn seine Augen darmit. — Der andere Anecht war auch gleich ben der Hand. Sie banden ihm Hande, Kuffe und den Mund, so daß er weder um Hulfe schrenen, noch sich bewegen konnte. Der Bartner, der sich mit ihnen einverstanden, bielt indessen Wache. Die zwei andern eröfneten den Geldkasten, nahmen über 1000. Gulden heraus, und liefen davon. Sobaldsich der Herr ein wenig tot gemacht, entstand Larmen. Man gab sich alle Mitte, die Thater habhaft zu machen; — allein umsonst.

Wahrhafte Relation eines herzhaften und beglückten Schiffmanns.

Auf dem Schwäbischen Vodensee hat sich in diesem 1775. Jahr, einerare, dar ben aber glückliche Schiffarth zugetragen. Es hat nemlich den 4. Lingsmonat ein Schweißer, Nahmens Iohann Jacob Uhler, Schiffmann in Utweil gebürtig, seines Alters. 29. Jahr, welcher mit der Alnna Elisabetha einer gebohrnen Gräfin von Engen aus dem Löbl. Canton Appenzell gebürtig, verheirathet ist, sich mit Gott vorgenommen, weil seine Cameraden im Feld beschäftiget waren, mit einem großen

Echiff, Segner genannt, welches 80. Faß Salz oder 180. Malter Korn Costanzer Meß trägt, welche Ladung über 450. Centner ausmachet, und zuwelcher Gattung Schiff ordinair 4. à 5. Mann gehören, die alle ihre Verrichtung haben, ganz alleine (seinen Hund ben sich habend) von Utweit samt einiger Ladung nach Linsdau, so 9. Stund von einander ligt absussahren.

Gedachten Schiffmann Uhlers Ehfrau mit dem Kind auf dem Arm bate zwar ihren Mann, dieses Unternehmen zu uns terlassen, und sieh ganz alleine dem Wasser nicht anzuvertrauen, er versprache seiner Frau, daß er in Rommishorn ein paar Manner zu ihme nehmen wolle, und als er den Segel und alles in Ordnung hatte, fuhre er Ubler alleine, sich Gott ergebend, von Utweil ben autem Segelzug und favorablem Wind ab; als er aber ein paar Stund weit in See gestochen, und der 213 and ihme nicht gestattete nach Rommiss horn zufahren um daselbst ein paar Männer zu seiner Hilse zu sich zu nehmen : so resolvirte er sich unter göttlichen Benstand diese weite Fahrt ganz alleine bis nach Lindau zu verrichten, und setzte alle Forcht und Schrecken ben Seite, die ihme libler hätten überfallen können. Er har demnach alle Porsicht gebraucht und das Steurs ruder oder Thur mit Stricken befestiget, alles mit gedoppelten Gellern versehen, und ist selbigen Tag den 4. Lingstmonat um 11. Uhr von Utweil abgefahren, und Mittags um 2. Uhr in Gegenwart vieler Nersonen giùcklich und wohl ben gutem Wind in Lindau angekommen, und hat alles dassenige versehen und gett an, mas sonsten 4. Mann bev stürmischer Witter ung hatten verrichten mussen. Bors



Norstellung des herzhaffen und beglückten Schisfmanns.

Anglückliche Begebenheit im Toggenburg.

Den 18. Heumonat 1775, hat fich in der Gemeinde Mogeliperg folgendes Uns gluck zugetragen. Meister Hs. Jörg Züble der so geheißne Stip-Müller und einer von -feinen erwachsenen Sohnen, wollten mit einem Korn-Waggen über den Fluß Nefar fahren, an einen Ort wodurch Sie sehr Afters ohne die geringste Noth und ohne das mindeste Bedenken durchpassiert mas Danun ohne Zweifel der einte, und sevaren wie man vermuthet der Vater auf dem Wagen ohne alle Gorg geseffen, der Wagen aber ohnvermuthet entweders wes gen Anftossung an einen Stein oder wegen Strauchlung des Pferds stark erschütteret worden, so fiele der darauf fisende in den Aluf ertrunke und floß ein wenig im Waffer fort. Der Sohn welcher wie man sichs porstellet, auf einem Pford gesessen, wollte Dem sinkenden Baterzu hilfkommen, und da derfelbe sich gar zu stark in den Fluß wagte, so mußte er auch ein Opfer des Todes werden. Beude wurden entseelet aus dem Wasser gezogen. Den 21. Tag Heumonat wurden bende nemlich Bater und Sohn unter einem fehr groffen Begleit bev einer von Tit: hr. Camerario Bosch, Pfarrer zu Mogelsperg gehaltenen rührens ben und erweckenden Leichen Bredigt, wie and unter Vergieffung vieler Thranen zur Erden bestattet. — Was dieses für ein Leid für die hinterlassene Frau Wirtib gewesen, da sie ploglich nicht nur ihr res Ebemanns, sondern auch zugleich eines ihrer-Kindern beraubet worden, ist leichtlich zuerachten. — Möchten aber auch alle sichere Sünder betrache ces, jene merkwürdicen Worte; -

Rühme dich nicht des morndriges Tays, dann du weist nicht was sich noch heute begehen mag.

Die gröste Tobacks-Fabrick in der Welt.

Zu Sevilla in Spanien fol gegenwärstig die größte Tobacks: Fabrick seyn, denn es arbeiten beständig 1500. Mann darinn, und 190. Pferde werden zu den 80. Milhsten gebraucht. — Sie trägt dem Könige jährlich, nach Abzug aller Unkosten, 11. Millionen Intden ein.

Schweres Schwein.

Zu Ludwigsburg in Deutschland ist ein Schwein von zwen ein viertel Jahren alt, geschlachtet worden, das 884. Pfunde wog, 9. Schuh 4. Zoll lang, und 4. Schuh 5. Zoll hoch war. Der Speck stand ihm auf dem Rucken 7. und auf den Seiten 9. Zoll hoch.

Zu St. Ildesonso in Spanien, brachte eine Schweinsmutter nebst einigen Ferkeln auch ein ordentlicher kleiner Elephante, der aber nur einige Stunden gelebt, und hernach in die Naturaliencabinet geseht wurde.

Der beberzte Hausvater.

Zu Nados in Niederungarn gerieth ein Wolf in eine Hütte, und fiel ein junges Pferde an, niemand vom Dorfe wollte es wagen ihm seine Beute zu nehmen, man wünschte ihm vielmehr Glück zur baldigen Nückreise, bis ein alter 78 jähriger Hauss Vater hervortrat, und den Wolf angrif, niederwarf, in seinen Nachen suhr, die Zunge herausris, und ibn endlich glücklich tödete.

Eigentliche Abbildung eines Engelländischen Bauern = Sohns, Mahmens Benjamin Loder, zu Meading, in der Grafschafft Berks gebürtig, welcher schon in dem zeheuten Jahr seines Alters

eine so grosse Stärcke und Grösse hat, bergleichen man noch nie erlebt, wie aus Gegenwärtigem zu sehen ist.



Wemanches Bunberwerf that ble Ratur nicht zeigen,

So das Bermunderung babep oft nicht kan schweigen,

Wenn man betrachten thut, wie ein so junger Knab,

Der im zehenten Jahr schon folch Groffe hab,

Daß er ben funf Schuh hoch die Länge hat erreicht,

Und wegen seiner Staref niemand

Weil er am Finger halt ein Stein ben fechegig Pfund,

Go baff auch jebermann in ber Ders munberung ftunb,

Wer folches von ihm fah, Newall er nach darneben,

Mit benden Sanden kan mehrals gwen Centner heben.

Die Glieder seines Leibs find nach Proportion,

Und dessen Dicke bft, wie meiste Manner schon,

Co daß, wer es nicht weiß, meynt, er sen ein Mann,

Weil er bemUnschen nach ihn recht vorstellen fan;

Mur daß an dem Gesicht die Rinds beit wird erfannt,

Und auch deswegen wird er noch ein Knab genannt.

Bon der Gewisheit darf, obe bee me also fen,

Miemand nicht zweiffeln dran, ins deme er anben,

Im gangen Lande unn ums Gelbe wird gefehn,

Wie es zu Reading schon wärklich

Mach

Raisonnement über die Oors und Machtheile Rußlands und der Pforte aus dem lest geschlossenen Frieden.

Es ist eine allgemeine Gewohnheit, wenn eine Berrichtung, Unternehmung oder Gewerbe geendiget ist, den Gewinn oder Verluft zu berechnen. Der Staatsmann ist nach vollendeter Regotiation, und der Rrieger nach hergestelltem Frieden dem Sans delsmann gleich; daher ist es kein Wunder, wenn unsere Politicker beschäftiget sind, nunmehro die Por und Nachtheile Ruff lands und der Pforte auf der Staats: Magge abzurvägen, und eine Bilance vor jede Macht zu ziehen. Wir wenden eine muffige Stunde in gleicher Absicht an.— Ruftland führt seit 1757, 2 kurze Tahre, von 1762 bis 1764 ausgenommen, also Is volle Jahre beständig Krieg. hatte es gegen einen Preußischen Krieg die Waffen niedergelegt, so brauchte es dieselbe in Pohlen wieder, bis es genothiget wurde, ste auch in die Turken überzutragen. Berlust an Menschen läßt sich ungefähr also berechnen: In den 5 Jahren des lettern allgemeinen Preußischen Kriegs, nur nach einem mäßigen Unschlagdes Jahrs 15 taufend Menschen gerechnet, verlohr Ruftland 75 taufend Krieger; die 7 Jahre währender Pohlnischer Unruhe, von 1764 bis 1771, als so lange Ruftland daseibst die Waffen nothig hatte, rafften ein Jahr in andere 2 taufend, also 14 taufend Timet weg; Der turkifche Krieg foll meinetwegen des Jahrs nur 40 tausend Menschen ge-Fostet haven, das macht in 5. Jahren 200 tausend Mann, eine zwar groffe, doch nicht

übertriebene Anzahl, wenn man eines theits bedeuft, was das Schwerdt, vorzüglich die Krankheiten, die Nebellion der Kosaten, das Meccecc. aufgerieben hat, und andern theils, das Rufland fast jährlich seine Airmeen mit mehr als 50 tausend Mann recroutirt hat. Ein weiterer Verlust an Mienschen ist durch die Pest im Innern des Reichs angerichtet worden. Deffents lichen Rachrichten zufolge, darf man die dadurd) hingeraffte wenigstens auf 2 huns dert und votausend Personen rechnen ; Reben dem mögen die Verwüftungen und Mordereven des Pugatschev wenigstens 15 taufend Menschen das Leben gekohet haben: Und endlich hat der Auszug einer Calmus cken Hordedas Reich um 36 taufend Uns terthanen gebracht, so, das Rukland in 17 Jahren 600 taufend Mann theils im Krieg, theils aus Gelegenheit des Kriegs verlohren hat. Ziehen wir die im Preus histor Arieg, und hieher nicht genörige 75 taufend Menschen ab, und nehmen zus gleich an, daß in den folgenden 12 Jahren 25 tautend Menschen von der übrigen Umahl ohnehin auch, und eines natürlichen Todes gestorben wären, so hat die Pohlnische Jagd und der Türkische Krieg, nebst denen das rans entstanderen Unfällen, dieses mächtige Reich eine halbe Million, oder den Viere zigsien Theil seiner Unterthanen gekostet. Ausser den Menschen kostet ein Krieg auch Geld; Cavallerie, Artillerie Train, Krieas Commissariate, Ammunition, Munition, Keldapotheken, Lazarethe, nebst dem Sold der Generals und Officiers von der ganzen Urmee machen den Aufwand gedoppelt.

Indessen kommen wir um widerum zu dem letzten Krieg mit den Türken, welcher 5 Jahr gedauret, und also Rupland 54 Millionen Rubel zu Land gekostet, ohne das zu rechnen, was in den vorkergegange nen 6 Nahren Doblen an Geld gefressen, welches, da gleichfalls 20 taujend und mehr Mann in deinselben gehalten wurden, des Rahrs wenigstens auf eine Million zu setzen ist; daß also die Kriegskosten zu Land wider die Türken und Pohlacken in 15 Tairen sich auf 60 Millionen Rubel belaufen hatten: wir wollen aber auch hier wieder geringe rechnen, und in Betracht, daß Pohlen vieles liefern mußte, und die Bezahlung vielleicht nicht immer fo genau, hauptsächlich so lange die Barer, Confo, deration dauerte, geleistet wurde, auch der Baron von Gartenberg aus Kupfer Geld zu münzen wußte, um die Summe gerade zu machen, 10 Millionen wegstreis chen, und überhaupt nur 50 Millionen, als den Kriegsaufwand zu Lande setzen. Was kosten nicht die Flotten im Archipe Nun follie auch hieher setzen : lago.

Die Vortheile oder Linnahm so Rußland darzogen erhalten.

Allein dieses umständlich zu beschrieben, würde der Raum hierein nicht gestatten, und ist in diesem vorjährigen Calender kurz beschrieben, ben den Friedens Puncten zu sinden; merke nur nach an, daß die gesetzte Geld Summe 4 und ein halb Million, ungleich angegeben wird; da es nehmlich eine Summe von 40 Millionen Lörven thaler senn soll: Betrachtet man nun auch den

Schaden und Verlust der Pforte oder des türkischen Reichs,

so fällt der Gewinn hier gänzlich weg.— Die Pforte hat aber unstreitig mehr verlohren. Un Menschen in allen Gegenden

dürfen wir külynlich eine balbe Million 🦚 pen, und darunter wenigstens 300 taufend Krieger, nur ein Jahr ins andere 60 taufend. Wann auch schon die Pforte die sonst verunglückte durch Pest und Gefangenschaft gestorbene Personen nicht besonders achtet, so wird sie doch viele Jahre den Verluit ihrer Goldaten fühlen. Sben so mussen die Kosten an Geld groß seun, da der Gold immer erhöhet, Bagage, Lager und Cas nonen ze. öfters wieder angeschaft und zus lest ein starkes Handgeld und beträchtliche Geschenke ausgetheilt, auch endlich noch eine ansehnliche stipulierte Summe an Rußland bezahlt werden mußte. Doch ist wahrs scheinlich, daß in 6 bis 8 Rahren das meiste dieses Gelds wieder in seinen vorigen Bes haltnissen seyn werde. Ein weiterer Verlust ist die ben Chesme zu Grund gerichtete Schiffsflotte, den die Pforte, wenn die Christen nicht auch hier ihre Vereitwilligkeit zur Aufhelfung der Mahometaner an den Zag legen, lange fühlen wird, da die indessen wieder aufgerichtete nur für das sedwarze Meer taugt.

Ferner verliert die Pforte die Oberherrsschaft über die Tartarn, ein saurer Apfel, in den sie lange nicht beissen wollte, und doch muste. Da aber der Sultan die Sewalt als Raiser noch über sie benbehält, so sind ihm die Zähne so gar siumpf an demselben nicht worden. — Wenn man auch bedenkt, was in 5 Jahren für Verlust hätte erfolgenkönnen, so ist der Ausschlag auf der Staats-Waage nichts besonders, indem Rusland nicht um so viel mächtiger nach die Pforte ohnmächtiger geworden.

Alber wann man zu Rußlands kleinem Gewinn seine erhaltene grosse Hohnmaen, und noch mehr den erlangten Ruhm in die Wagas

Waagschale legt, so ist der Unterscheid ausnehmend groß. Dieses Neich hat zu Stande gebracht, was noch keine Macht gethan, und die stolzen Muselmänner so gedemuthiget, daß ihnen der Name Russe allein schrecklich ist, wann sie alle Namen der übrigen Europäer verachten.

Auf den Frieden der Russen mit den Türken.

Auf grosse Russe, und jubilter, Dein Volk hat behålt das Feld! Victoria! Held, Ruhm sep dir, In der ganz bekannten Welt,

Sin groß und suchterlich heer Hat sich erhoben wider dich, Das fühne Türken Reich, Mit Macht hat emporet sich.

Nun dem Höchsten sen gedanket, Der es auch so geleitet; Und die Türken eingeschranket, Das sie nicht mehr verbreiten.

Kaiserliche Geschichte.

Alls am 30. Augstmonat 1774. der Kaiser mit seinem Campement ben Pest anskam, so war der Zulauf der Zuschauer, wie leicht zu vermuthen, unbeschreiblich. Unter der Menge dieser Zuschauer wurden die Pserde scheuch, ein junger Herr wollte sich von der Gesahr loßreissen, sprang aber sounglücklich, daß die Röhre seines Fusses unter dem Rade einer Kutsche elendiglich zerschmetterte; manches halb mitteidige halb neugierige Auge kam wohl, ihn ligen zu sehen, aber ihm zu helsen, dazu hatte man mehr zu thun; als nun der Kaiser von Ferne in dem Auslaus etwas ungewöhnlichs

vermuthete und nachfragte, wurde mit groß ser Kaltblütiakeit geantwortet ligt nur ein junger Mensch, der den Fuß gebrochen hat, aber der Raiser verließ den Augenblick seine Heerschaare, drängte sich mit Gewalt herzu, räumte die müßigen Zuschauerweg, stieg vom Pferd zu seinem Unterthan, ließe alsobald ihren Regiments chirurgen kommen, unterdessen beschäftigte sich der Raiser mit den verunglickten, nahm dessen Hut von der Erden auf, und drückte ihm solchen auf den Kopf, fragte ihn um seine Eltern, trostete ihn mit unfehlbahrer Genesung, und als die Wundarzte ankas men, wurde die Overation vorgenohmen, man verschafte Wasser um den Brand des Fusses zu verhüten; ebenfahls wurde auch Brandewein gebracht, und der Kaiser bes schenkte die Ueberbringerin dafür mit 4. Ducaten; eben so viel denen so Zeuge zu Berbindung brachten. Noch nicht genug der Kaiser befahl selbst dem Fuhrmann, mit der größen Sorgfalt zu fahren, und gab denen 2. darzu verordneten Wundarzten 50. Ducaten. — Nun brach die Menge Zuschauer in ein bewunderendes Lobgeschren mit Freudenthranen vermischt, aus, und folgten ihrem theuren, guten Landes Bater nad).

An den Mahler Bergmann, von webchem sich der Kaiser zu Zermannstadt abmahlen liesse.

Du Mahler! mahlst den Kanser, Die Stirne, das Gesicht, Den Kopf, die Lorbeerreiser; Den Joseph mahlst du nicht Sein Bildnis drückt sich besser An unsern Herzen ab; Die Aehnlichkeit ist grösser, Als die dein Pinsel gab.

Der reicheste Europäer.

Dieser soll der Marchese zu Londen in Engelland sepn, dann in dasiger Bank habe er ein Capital stehend, das ihm jährlich 200 tausend Reichsthaller abwirft. Die Galakleidung nebst Zugehör, worinnen er künstiges Neujahrsest den Hose erscheinen wird, wird auf eine Million geschäßt, ein einziger Knopf am Kleide komt auf 16 tausend Gulden, und der 12 tausend Gulden werthe Degen, an dem in Wien gesarbeitet wird, gehört auch mit zu dieser Equipage.

Reiche hinterlassenschafft.

In dem kleinen Städtgen Sigtuna in Schweden ist gut Burgermeister sevn.— Da ist der Burgermeister Sundblad gesstorben, und hat, ob er gleich nur 300. Kupserthaler Besoldung hatte, eine Million 109 und siebenzigtausend Kupserthaler hinsterlassen. Macht nach deutscher Währung 200 und sechszigtausend Thaler.

Thurgauische Geschichte.

Ein Beamteter in einem grossen Dorf im Thurgau, gieng abgewichenen Herbst 1774. auf Constanzzu Markt, er spakierte durch die ganze tadt bis zur Rheinbrügge hinaus, dort sahe er einen Grenadier Schiltwacht stehen, und besahe ihn von Kopf bis zu Juße, aber nichts gesiel ihm besser als seine schöne Flinte, guta Freund, sieng er an, ihr hand a schöns Kohr, ische nud sahl y wötis abkaussen; der Grenadier antwortete ihm, ich kan meine Flinte nicht verkaussen, aber dort in der Wachtstube kan er Klinten

haben so viel er wist; Rein, sagte ber Baur; y wot grad Euere. Indessen schaute ein Officier in der Wachtstube zum Fenster hinaus, und rief ihm, er sollte nur an ihm herein kommen, er wolle ihm schon Rohr genug geben. Der Baur gieng hinein; Run sprach der Officier; jest hab ich den Kerl einmahl, der sich unters stehet meine Goldaten zu verführen, fort mit dir zum Commandant, du solst den Lohn für deine Werwegenheit bekommen; der Bauer fienge an um Snade zu bitten. Allein es half nichts, er wurde mit der Wache zum Commandant geführt, bier wurde ihm aus grosser Gnade und Kürbitt seiner Lands-Leuthen, eine starke Geldbuße auferlege, und er mußte noch 24. Stunden lang auf der Hauptwache in Arrest bleiben, und denen Soldaten noch braf zu trinken bezählen, damit sie nicht immer ihr Ges spott mit ihm treiben.

Der sich zu Londen in Engelland aufgehaltene Mohr, oder Wilde.

Dieser war ab einer Insul im Attlans dischen Meere gebürtig, deren Bewohner bis erst vor einigen Jahren von keinem andes ren Land als ihrem eigenen wußten, da ein englisches Schiff durch einen unglücks lichen Zufahl an dieser Kuste ansandete.— Da nun dieses Schiff wieder gerüstet, und mit dem nöthigen versehen war, wurde es wiederum zur Rückreise bestimmt. Alls sie nun abgehen wollten, wagte es einer von dieser Insul, auf das freundliche ans erbieten der Engellander, mit zu gehen.— Die Reiße und gute Bewirthung machten ihn sehr vergnungt. Nachdem er in Engels land ankam, war er ganz erskaunt über die Gegend, die Farbe, die Sitten und

(See

Gebrauche dasiger Einwohner. Seine erste Beschäftigung war, dessen Sprache zu lernen, er brachte es durch seinen Fleiß gar bald so weit, das er sich mit Ihnen in Gespräche einlassen konnte, und bekam vast von allen Dingen richtige Begriffe. Sines Morgens sagte sein Freund Dostor das einige seiner Landsleute angekommen wären, und da er immer die Zeitung sase, so fand er in einer diesen Artickeln.

Gesteren kam das Schiff die Avantüre, aus dem südlichen Gewässern hier an, und hat einen Wilden mitgebracht, welchen man von einer neuentdeckten Insul mitgenomzmen hat." Seine Reugierde wurd durch diesen Artickel sehr gereikt, und wollte wissen was durch das Wort: ein Wilder verzstanden werde. Der Doctor lehnte solches ab, und wollte ihm ein andermahl die Auslegung darüber geben. Allein da er durch sein Anhalten so sehr genöthiget wurzbe, gab er selbigem endlich Gehör.

Wilde, sagt der Doctor, sind alle diesenigen barbarischen Volker, die ungefittet und in keiner regelmäßigen Ordnung und Gebrauch der Volicen und Religion leben. Mein Herr sagte der Witde. — Thre Erklärung ist schändlich und liebloß. Hatten sie lieber gefagt, daß alle diesenis gen welche Gemeinschaft mit den euros päischen Sitten haben, Wilde seven, dann thre Auslegung ist so beleidigend als uns gerecht. Wir üben jene Tugenden aus die ihr blos lehret; wir sind Keinde der Uepvigkeit, Fremdlinge des Chebruchs, und über alle europäische Bensviele hinaus, unferen Weiberen getreu; wir üben die Tugenden der Menschenliebe und Guttha tiakeit in solchem Maase aus, das sie dem edelsten Monarchen von Europa Ehremas chen wurde; und da wir die erhabenken Begriffe von einem allmächtigen Wesen haben, so schneiden wir einander wegen dem Unterscheid der Verehrung desselben

die Gurgel nicht ab.

Waren sie mit den Sitten, Gebrauchen und der Policey meiner Landsleuten bekannt, anstatt sie Barbaren zu nennen, wurden sie stolz darauf seyn ihnen nachzuahmen. Eure Geschichte ist voll von Mordthaten. Welche Meere von Blut hat nicht auch jene Lehre gekostet, welche zu bekennen, ihr euch jett schämet. Anstatt diesenigen Gesetze zu beobachten, die ihr zur Richtschnur euerer Handlung im bürgerlichen Leben errichtet habt, irbertrettet ihr sie täglich. Ihr pres digt euren Schönen von der Keuschheit, und ergreift zu gleicher Zeit die Gelegens heit sie zu schänden, Ihr sind die ersten sie zu verführen und sie zu verlassen. — Die Frau die ein Kind zur Welt gebihrt, übergibt es gleich nach der Geburt einer anderen Person zur Besorgung, und die Mutter entwöhnt fich von Stund an, ihrer Liebe und Anhangtichkeit. Wir haben weder Vflegenach Säugammen, unsere Weiber tragen selbst Sova für ihre Kinder, und überlassen sie nicht dem Gutdunken solcher, die keine Liebe für sie haben können. – Ich bitte Sie mein Herr, uns inskunftige nimmermehr barbarisch zu heissen.

Das verliebte Jubenmädgen.

Zu Ancona in Italien verliebte sich ein schönes Judenmädgen in den Kamerdiener des dortigen Bischoffs, Cardinals Buffallini, welcher nicht ermangelte, sich wieder in sie zu verlieben, und um benden Bersliebungen Kath zu schaffen, entschloß sich das Mägden ihre Religion, mit der Christlichen zu verwechseln; so bald dieses dem Cardinal

Cardinal bekannt worden, ließ er das Mädgen und ihre Elteren zu sich kommen, erzehlte ihnen die Sache, darüber sie sehrers grimmten, und nach Hause liesen, darauf liesen sie die Synagoge versammten, und beschtossen das Mädgen samt dem Diener in den Bann zu thun. Allein dadurch haben sie nur so viel gewonnen, das der Cardinal die gesammteJudenschaftzu einer Luske von 6000. römischen Kronen verzurtheilte, und diese Summe der Braut als dem Mädgen, die er tausen und copulieren ließ, zum Heirathsgute mitgab.

Die fast erfrornen Studenten.

Den 17. Wintermonat 1774. giengen 2. Studenten ju Rafmarkt in Ober-Ungain einen Freizid zu besuchen. Nachmittag nahmen sie ihren Weg zurück. Während der Zeit aber erhub sich ein grausamer Wind und Schneegestörber. Zu ihrem noch ardsteren Unglück überfiel diese bevde den Hundsdorf die Nacht, sie irreten ets tiche Stunden im Kelde herum, bis einer gang entfraftet aufder Stelle bleiben mußte. Sein Gefährte verließ ihn thranend, und suchte seine Rettung. Er fand solche auch zu Mitternacht in Hundsdorf, allwo zu seinem Glücke nach ein herrschaftlicher Ins formotor in seinem Zimmer Liecht, und einen Chirurgus zur Beherbergung hatte. Raum erhohlte sich der halberfrorne, so sieng er an zu erzehlen, wie er seinen Cameraden eine Stunde wegs verlassen muffen. Diese schickten alsobald aus der Hofstatt einige mit Fackeln und Laternen aus, um den Unglücklichen nach irrgends wozu finden. Es schickte sich auch, das sie der Spur nachgiengen und den Erfrors nen auf dem Gesichte ligend fanden. Man

bemühete sich auf der Stelle des Gefons denen Gelenke, die bereits starr und im biegsam waren, mit Gewalt zu biegen, den Körper zu reiben und in Bewegung zu bringen. Nach einer Weile gab der Geriebene ein paar undeutliche Worte als ein Zeichen der Empfindung von sich. — Er wurde von 4. Personen nach Hunds: dorf getragen, allda in ein temperirtes Sim= mer gebracht, allwo der Chirurgus die weitere Operation mit Reiben, Balfain einflossen 2c. zur Wiederherstellung seiner Lebensgeister mit glücklichem Erfolg auss fuhrte, jedoch konnte er nicht eher als in einer Zeit von 10. Stunden sprechen. Man siehet seiner ganzen Herstellung ent gegen, ob solche gleich ohne Verlunst eiz niger Finger nicht wird geschehen können. In Blumenau ist letsten Winter ein Bauer mit 2. Pferdten im Schnee erfroren gez tunden worden. Zu Reustatt sollen 4. Personen, und zu Rettsee 2. auf ihrer Marktreise dieses betrübte Schicksal auch gehabt haben.

Stand des politischen Thermometers den 3. Christmonat 1774. zu Konden in Engelland,

Der englische Geist gefroren. Der Amerikaner sehr heiß. Die Religion falt. Spottischer Linfluß eine gemachte Meße, Nabobs blind warm. Parlements Ehre fallend. Bestechung fomt empor. Dopel-Vatriotismus blag hart. Der wirkliche maßig. Der Wind recht von Nord. NB. Wahrscheinlich bricht stürmisch Wetter aus.

Zweyte

Zwehte Vorstellung des auf folgendem Blatt beschreibenen lächerlichen frat



französischen Kleibertracht, samt denen daraus entstandenen Begebenheiten



Beschreibung und Erklärung der auf vorherigem Blatt gemachten Abschüberung.

Da die vor einem Jahr gemachten Borstellung der sehr hohen Frisuren oder Kopfpuße, samt denen Geschichten der Kleidermoden wohl aufgenommen worden; so hat man vor gut befunden, auch die erstaunlichen Breite dieser Kleidertracht vorzustellen, samt einer lächerlichen Besgebenheit die wegen dem hohen Kopfpuß entstanden; wie die solgende Erklärung weiset.

- I. Stellet vor die lächerliche Mode, der närrischen Breite der Reiswöcke; von welchen einiche auf eine solche Urt eingerichtet sind, das kleine Rinder darauf getragen werden können, wie zu sehen.
- II. Die Vorstellung des bekannten Mayers zu Paris, mit seiner sehr grossen Vassen, Alls er eines Tages spazieren gegangen, bestgegnete ihm der Engelländer Veuton, so sich sine Zeitlang alda aufgehalten, und verwunderte sich sehr über diese ausserzentliche Erscheinung, worsauf der erstere zimlich beschämt wieder nach Zause gegangen.
- III. Kan man sehen, was vor Mühe ein Ropfpun ersordert; jener hatzu seinen Instrumenten ein Roblseuer webst einer Puder Riste nebend sich, und machte der vor ihme sizenden Frauen zimmer einen Ropspunz.

- IIII. Stellet vor einen frechen Bauren-Rerl, der sich unterstanden, einer Magd, welche mit einem hohen Ropfpun bey seiner Arbeit vorbey gieng, selbigen mit der Surgel abzunehmen.
- V. Die 2. Engelländische Rauf, manns Bediente, welche zu Umsterdam in Folland uneinig geworden, sich zum Duel herauss forderten, die Degen ergrissen, und einander fast erstachen.

Obschon dieser französische Aleidertracht in vielen Hösen und Städten Europenssich ausgebreitet hat; so geschiehet es doch das oft Grosse und Aluge der Welt, in zimlich geringer Aleidung erscheinen; als zum Exempel: Ben der Anwesenheit Sr. Köm. Kaisert. Majestät in Siebenbürgen 1773. Fragte der Kanser ein Cavalier, was ihm sein Kleid mit den grossen silber nen Knöpsen koste? 200. Gulden antwortete der Cavalier; darauf sagte der Kanser: Meines nur 27. Gulden.

Beschreibung einer Fischers

Zu Londen in Engelland muß die Hofe fart eben so sehr als irrgend an einem ans deren Orte geliebet werden; dann dort tießeine Fischers-Fran ein kostbares Kleid machen, mit vielen Gestalten der Fische; und ließe selbiges hernach bemahlen; — darauf es em solches Ansehen gegeben, als ob sie wirklich lebendige Fische trüge; — (wie die solgende Figur es weiset)

Mbs

Abschilderung einer Fischers-Frauen in Engelland.



Unvorsichtigkeit eines Sohns.

In Holland hat fich vor einem Jahr folgende traurige Begebenheit zugetragen. Ein Profeser Sohn, welcher bereits in der Bluthe seiner Jahren sein Studia mit dem besten Erfolg vollendet, gieng einstens auf die Jagd, und kam des Abends ere mudet wieder nach Hause, und schlief den anderen Tag sehr lang; ben seiner nach Haufekunft hat er sein Gewehr ausgezogen, welches sein Gartner kurz darauf wieder geladen in der Meynung, das sein junger Herr den anderen Tag nachmahls auf Die Jagd gehen wurde. Den Morgen kam eine Dame aus der Nachbarschaft mit des jungen Sohns Schwester, ihn aufzuwecken, und schalten ihn scherzend, wegen seiner Fautheit. Er stund auf, und nachdem er sich ein wenig angezogen, öffnete er die Thur, unter welcher sie mit einanderen wie der scherzen, bis der Bruder sein Gewehr in die Hand nahm, und sich in der Mennung, das solches nicht geladen , damit unter die Thur stellte, und thate als ober Feur geben wollte. Endlich legte er wirk lich an , druckte loß , und in dem Alugenblick lag seine unglückselige Schwester vor ihm ausgeftreckt. Seine Verzweiflung darüber ist kaum auszudrücken, er fiel auf den in seinem Blut schwimmenden Leich nam seiner Schwester, fieng ein kläglich, Schmerzlich und erbarmlich Geschren an, um fie wieder jum Leben zuruck zubringen, Man eilte ihr zu Bulfe, aber umfonst, der Schuß war todlich, MitMuhe konnte man den Unglückseligen von seiner Schwester bringen, deren Tod er sich vorwarf und welchen er folgen wollte. Man brachte ihn aus dem Haus und vor denen Gerichts Formalitäten in Sicherheit. Geine eben

so betrübte Esteren werden den unglücklichen Tod ihrer liebenswürdigen Tochter noch lange Zeit beweinen. Solche schrecke liche Unworsichrigkeit dieses Sohns wers den alle junge Leute, oder wer sich mit Scherzen beschäftiget zur Lehre dienen lassen, mit Scuergewehr nichts anzusans gen, damit sich keine so traurige Zeys speile mehr ereigneten.

Der auf seiner Reise unglücklich gewordene Pfarrer.

Ein Pfarrer in Ungarn reißte den letsten Winter in seiner Calesche mit seinem Kuts scher über Lande; da kamen 3. Wolfe, die der Winter aus ihren Hölen treibt, auf sie: der Pfarrer aber, der sich auf diesen nicht feltenen Kall schon mit scharf geladenem Gewehr versehen hatte, schof den ersten, der sich näherte, daß er gleich auf der Stelle blieb, worauf die übrigen Wolfe Der Pfarrer wollte seinen sich flüchteten. erichossenen. Wolf mitnehmen, stieg aus der Salesche, und schob den Wolf dem in der Caleiche stehenden Kutscher hinauf, der ihn pollends binein ziehen sollte; allein die ras sche Pserde, welche ohnedem schon durch den Schuß aufgebracht waren, wurden über den Anblicke des todten Thiers auf einmabl scheu, und sprangen mit Calesche und Kutscher auf und davon. Der une glüekliche Pfarrer bliebzurück, und wurs de von denen bevoen verscheuchten Wölfen die, so bath sie thu allein und hülfloß sahen, wieder angefallen und rein aufgezehrt. — Die zerrissenen blutigen Kleider die man nachher fand, erzählten die klägliche Geschichte nur allzu deutlich.

Ein Dorfgeistlicher zu Verdun im Lothe ringischen der Crone Arankreich zugehörig, fand im vergangenem Winter auf einem Wege eine reisende Judenfamilie, aus Mann, Frau und 2. Kindern bestehend, die bennahe fast erfrohren waren, nahm sie freundlich in sein Haus, und erwärmte sie wieder zum Leben. Kaum war die Frau erwärmt, so fühlte sie die Zeichen einer nahen Niederkunft, der Pfarrer ließ unverdrossen ein Wochenbette aufschlagen, ließ die Hebe amme hohlen, und in kurzer Zeit gebahr sie einen Sohn; der befand sich aber sehr unpas, und starb am dritten Tag. Der Pfarrer ließ es den Juden zu Meh sagen, welche das Kind abhohlten und nach der Weise ihrer Bater begrabten. Dren Wos chen stärkte der Pfarrer noch die Kindbetz terin aufs beste, als sie abreißten, gab er der armen Familie noch Geld und Victua lien mit auf den Weg, und heise Thranen trieften unter die Handkusse der scheidenden Unglücklichen. — Edler Mann, über Hartherzigkeit, Vorurtheile, Nationalhaft und Intoleranz hinaus, wurdig ein Pries ster unter den Menschen zu senn, wenns ja bekehrt senn müßte so hätte er gewiß durch diese Handlung mehr in den Herzen eines verscheuchten Volkes ausgerichtet, als die jenigen welche es mit Gewalt bezwingen wollten. Die Judenschaft zu Metzgab diesem Ehrenmann zur Dankbarkeit ein jabrliches Geschenk von so viel Caffee und Zucker als er in einem Jahre braucht, und läst ihm nach eine prächtige goldene Uhr verfertigen, auf deren einem Gehäuse die Geschichte des Barmherzigen Samariters vorstellt. Eine gute Handlung bleibt nicht unvergolten.

Ein portugesischer Zolleinnehmer reifite kürzlich mit einer großen Summe Geldes. die er in die Rentkammer auszuschütten hatte, nach Lissabon. Einige Meilen von der Stadt überfiel ihn in einem Dorfe die Nacht, und in dem Dorf, dessen Wirths. haus er voll Leute sale, getraute er sich nicht wegen dem Schatz den er trug, hineinzus gehen. Er bat daher den Pfarrer selbiges Orths um ein Nachtquartier, worinn et ohne Bedenken einwilligte. Der Pfarrer bewirthete ihn aufs beste, und unterhalteten einandern in vertraulichen Gesprächen; als nun der Reisende dachte Leib und Seele waren aufs beste versorget, erzählte er dem Wohlthater seine Verrichtungen und seine Ladung. Nicht lange darauf mußte der Pfarrer sich etwas entfernen, um einen todifranken Sunder mit seinem Zuspruch aufzurichten; während seiner Abwesenheit aber wurde der Zolleinnehmer von 4. vers fleideten Kerln überfallen, die ihm fein Leben oder sein Geld abforderten. Reins von beyden, meinte dieser, und schoß mit seinen 2. Pistolen zwey von den Spitbuben todt, worauf sich die anderen entfernten. Zolleinnehmer aber, wunderte sich nicht wenig, als er unter den Todten den gaste freven Herrn Vfarrer fand.

Der diensthafte Dieb.

Zu Wien in Oesterreich kam eine wohls gekleidete Person vor das Bette eines Exjesuiten, der ganz contract war, und kurz vorher seinen Bedienten weggeschickt hatte, welches der Ankömling bemerkt haben muß. Dieser Fremde nun bate den Kranken, er möchte so gütig seyn, und ihm ein paar hunders Gusten leihen. Wie kan ich das, sagte der Kranke, da ich Sie gar nicht kenne? O das brauchen Sie auch nicht, war die Untwort, und würftlich wenn Sie mir die Gefälligkeit nicht erzeigen, so werde ich Des nenselben den Hals abschneiden. Kranke entschuldigte sich darauf, daß er den Schlüssel seines Geldkastens nicht ben sich babe, nicht aus dem Bette könne selbiges zu geben u. s.w. allein auch hierinnen bat ibn der Fremde, unbemühtzu fenn, er wolle den Kasten-schon aufsprengen, wenn er ihn nur anzeigte, und er legte auch schon mit ersprieslichem Fortgange Hand an, als der Bediente kam, und mit seiner Ankunft den Dieb verscheuchte.

Die Fässer voll Spizbuben.

Letten Winter kamen 2. verlarvte Fransiscaner in eine Mühle ben Stockerau, in der Gegend von Wien in Oesterreich, und baten um Herberge, welches der gastfreye Müller ihnen nicht nur erlaubte, sondern ihnen auch etwas zu essen reichte. Kurz darauf kam auch ein wohlgekleideter Mann, der sich einen Wiener Kaufmann nennte, und für seine 3. Wagen mit Waaren wegen der späten Nacht ein Nachtquartier, und auf Morgen früh gegen gute Bezahlung weitere Vorspann nach Wien verlangte. Bendes wurde ihm zügestanden, man brach te die Wägen in die Mühle unter Dach, und die Pferde welche sie gebracht hatten, giengen wieder zurück. Der Fremde ließ sich darauf etwas zu essen geben, und bes redete den Müller zu einem Kartenspiet, um sich den Schlaf zu vertreiben, weil er ohne zu schlafen mit dem frühesten wieder weiter geherrwollte. Der Knecht des Müllers, der ins Zimmer kam, um die Stunde

des Anspannens von seinem Herrn zu ers fabren, du aber immerzu aufmerklam auf dem Spiel fand, gieng wieder hinaus, und flopfte, du er seine morgentliche Fracht besichtigte, von ohngefähr an eins von den grosen Kässern womit die Abägen beladen waren. Das Faß klang leer, und eine Stimme rief beraus; ifts bald Zeit? So sehr der Knecht erschrack, so schnell faste et sich doch wieder, und sagte, in anderthalb Stunden, winkte hernach seis nem Herrn aus der Stube heraus, und entdeckte ihm die nahe Gefahr. Diefer ließ ihn gleich auf sein bestes Pferd steigen, nach Stockerau zu jagen, und den in dorz tiger Reutercaserne liegenden Obersten um 30. Reuter bitten. Diese kamen noch zur rechten Zeit, steigen unweit der Mühle ab; 20. von ihnen umringten die 3. Was gen, 10. nahmen in der Stube den Frems den, nebst den 2. falschen Franciscanern gefangen, und in allem mit den Franciscas nern, dem Kaufmann, und seiner schele mischen Waare wurden 19. Räuber nach Stockerau gebracht.

Wunderbare Lebenserrettung.

Ein Landgeistlicher in Ungarn, der mit seinem Küster letten Winter ben sehr strens ger Kälte nach Hause suhr, fand unterwegs einen erfrornen kaiserl. Reuter, den er ansfangs weil er ben einem Baume auf seinem Pferde unbeweglich saß, für einen Känder hielt. Als er das aber ben näherer Beobachtung anders sand, nahm er den starren Mann mit Jülse seines Küsters und Knechts aus dem Sattel und legte ihn in den Kasgen; das gleichsalls schon ganz betäubte Pferd wurde hinten angebunden, und so kam man noch der Pfarrwohnung. Da

wurde der Reuter in einem gewärmten Zimmer durch farkes Reiben und andere Mittel glücklich wieder zurechte gebracht; bekam ein gutes Abendessen, und ein Nacht quartier ben dem Knecht im Stalle. der Nacht erweckte den Neuter die Pflichs ten scines Standes, und wollte seinen Weg weiter fortreisen, er wollte aber auch noch vorher seinem Erretter und Wohlthater einen Dank abstatten. Umsonst stellte ihm sein Schlafcainmerad der Knicht vor, daß der Hr. Pfarrer noch lange schliefe, und daß man so einen Herrn nicht die Ruhe nehe men mußte, um ihm ein leeres Compliment dafür zu geben; der Reuter wollte einmal durchaus zu seinem Wohlthäter; und der Hr. Pfarrer sagte er, kan das nicht übel nehmen, wenn ihn ein Reel, der in des Kaisers Dienstreutet, und deme das Herz abstriese, wenn er undankbar auf die Orz donnang fortritte, ein wenig früh aufweckt; vielleicht schläfter sanfter wieder ein, wenn ich ihm erst von Herzen allen Seegen und eine sanste Ruhe dazu gewünscht habe und damit gieng der Reuter nach des Pfars rers Schlafzimmer. Da ihm auf verschie denes Klopfen, das am Ende doch gar nicht leise geschah, nicht geantwortet wurde, und er am Ende gar einiges verdächtige Geräusch drinnen zu hören vermeinte, fo sprang er die Thur hinein, und fand nun einige Rauber, welche eben beschäftigt waren, den Geiffliz chen zu erwürgen. Er zog den Pallasch, hieb einen gleich todt zusamen, verwundete einen andern, und verjagte den Rest. Er löfte darunf dem Pfarrer, der schon mehr als halb todt war den um den Halsgemachten Strick ab, und rettete seinem Erretter das Leben Zur Dankbarkeit will ihn der Pfarrer nun vom Kriegsstande loskaufen, und Zeitlebens ben sich behalten.

Unglücklicher Brobbacher.

Zu Mendon in Frankreich wurden in einem königlichen Lustschloß 2. Meilen von Paris, alte Raften von Orangebaumen weg und an einen Ort hingeworfen, den bald darauf der Besitzer des einzigen Backs ofens, der im Orte ist, zum Eigenthum bekam. Der dachte, man komme noch eis nigen Nußen damit schaffen, und heißte also seinen Ofen damit. Gleich darauf starben viele Bauersleute unter den heftige sten Schmerzen, oder letten die graufamste Zufälle; und spät erst, da das Uibel alls gemein ward, wurden Alerzte geruffen, wels che entdeckten, das diese Leute vergistet was ren; nun währte es lange, bis man fand, daß diese Baumkasten, welche grun anges strichen waren, einen Sat von Grünsvan in dem Ofen zurücke gelassen hatten, wos durch das darinnen gebackene Brod bald mehr bald weniger vergiftet wurde.

Kirchen Einfall.

Ben der Wochenpredigt, die am 30 sten Brachmonat 1775. in der großen Kirchezu Wesel gehalten wurde, war der Prediger kaum auf die Kanzel getretten, als er von dem Gewölbe Kalch herunter riefeln sabe, worauf er vorsichtig seine Zuhörer bat, die Rirche sogleich zu verlassen, weil das Ge wolbe eine schleunige Untersuchung bedürfe. Er verließ zugleich die Kanzel, und alles eilte zu den Thuren hinaus. Kaum hatte man aber die Retirade angefangen, so stürzte eine gewaltige Last vom Gewolbe herunter, tödete eine Frau und eine ben ihr sichende Braut, die den dritten Tag darauf proclas mirt werden sollte, beschädigte noch viele Personen.

Vorstellung einer Mißgeburt, und eines Zwergs.



Ju Alragon in Frankreich, ist am 2. November 1774. eine Frau mit 3. Kinsdern niedergekommen; wovon das eine Kind eine Mase mitgebracht, die den zten Theil des Gesichts bedeckt; das andere Kind hattezwar 3. Zähne, aber nicht ein einziges Ohr, und gar keinen Anschein, daß nach eines nachwachsen würde; und das dritte hat an seinem Kopf 2. Gesichster hinten und vornen; ben dem hintern sind Augen, Nasen und Mund ganz zus geschlossen, und das vordere ist auch uns gestalt; wie die obige Figur weiset.

Die zwente Abschilderung stellet vor den Zwerg welchen der rußische Capitain Panajotti mitgebracht, als er zu Livorno angekommen. Dieser Zwerg ist etwann 26. Jahre alt, und sonst ein artiges wohl proportionirtes Kerlgen, von ein und ein halb Ellen boch.

Spate Nieberkunpft.

Am 6 Map 1775. kam die Frau eines Handwerksmanns zu Londen in Engelland mit 2. Söhnen und einer Tochter nieder, die so wie die Mutter sich recht wohl bes sinden. Was den Fall aber noch merke würdiger macht, das ist, das die Mutter schon 30. Jahre im Chestande lebt, und mit dem Amdergebähren dis sest, da sie 54. Jahre alt ist, gewartet hat.

Aus Poitiers in Frankreich vernimmt man, daß eine Weibsperson, Namens Nousseau; die 7. bis 8. Monate schwanger war, am 28. Jenner 1775. von 4. Töchteren entbunden worden, die zwar alle die heilige Tause empfangen, aber doch einige Stunden darauf gestorben sind.

So solt man es allen Dieben machen können.

Ein Mohr, welcher ungefehr 30. Jahr altist, und ben einem reichen Privatmanne zu Lyon in Frankreich in Diensten steht, gieng ben einbrechender Racht nach dem Lusthaufe seines Herrn zu, und traf zwo Stunden von Epon einen Bauer an, der an einer Hecke saß und bitterlich weinte. Aus Mitleiden näherte er sich ihm, und fragteilm um die Ursache seiner Thränen. Alch! — ich wollte auf den Markt nach Montluel gehen, um Dieh einzukauffen, da haben mir Räuber mein Kleid, mein Geld, und alles, was ich ben mir hatte, genommen. Ift das schon lang geschehen? Sind sie weit von hier? Wo sind sie hinaus? — Höchstens können sie zween Buchsenschuß weit senn, hier sind sie quer über zu. Sogleich legte der Mohr seine Rleider ab, so daß er ganz nackend war. Hier verwahret mir das alles, in einem 21ugenblicke bin ich wieder ben euch. Wieein Blitz eilte er fort, und erreichte sie. Spitzbuben, rief er mit einer drohenden Stimme, gebt das Kleid, das Geld und die Sachen herans, die ihr zween Schritte von hier einem armen Mann gestohlen habt, oder ich schleppe euch mit mir fort in die Hölle. Auf diese schreckliche Stimme, ben dem Anblicke seiner schwarzen Figur, baten die noch nicht ausgelernten Räuber ibn zitternd, er möchte sich ihnen doch nicht nähern, leereten ihre Taschen aus, warfen thre Bundel auf die Erbe und liefen schleus nig davon. Der vorgebliche höllische Geist ließ sie laufen, hob das hinterlassene Geräth auf, und brachte es dem Bauer, welcher nach gemachtem Inventario 22. Thaler mehr daben fand, als ihm gestohlen wors den war.

Fruchtbare Frau.

Vor einem Jahr wurde die Chefran eines kaiferlichen Soldaten in Niederschlessien von einem gesunden Söhntein glückstich entbunden. Die Wöchnerin lag wohl sehr krank, wurde aber wieder hergestellt, und der Tod nahm an ihrer Stelle nur das Kind. Ungefähr in der siebenten Woche nach der Niederkunft kam die Frau wieder mit einem todten Kinde nieder, 8. Tage später wieder mit einem ditv, und so giens diese Sache in guter Ordnung von 8. zu 8. Tagen fort, dist das Weib in 5. Wochen mit 5. todten Kindern die Weltwohl nicht erfreute, aber doch erstaunen gemacht hatte.

Der in kurzer Zeit erfahrne Mann.

Zu Rasb in Ungarn trug sich der seltene Fall zu, daß ein junger Mann Copulation, Taufe und Begräbniß in acht Tagen zu besorgen hatte, — also in einer Woche Bräutigam, Chemann, Vater eines Sohns und Wittwer wurde.

Der in einem Jahr 4 mahl verheis rathete Pachter.

Ein Pachter zu Herfordshire in Preussen nahm im September 1774. eine Frau, die im dren Wochen nach der Hochzeit starb. Vierzehen Tage darauf nahm er die zwente, und diese starb in dem Weisnachtssest. Vier Wochen darnach nahm er die dritte, auch diese starb ihm den 18. Hornung; dadurch ist der unermüdete Heirather so sicher geworden, daß er letsten Merz 1775. schon wieder ein Weib gesnommen hat, diese lebt aber noch.

Anhang von scherzhaften Begebenheiten.

Daes so unterschiedliche Lesergibt, so habe nicht ermangeln wollen, denen jenigen zugefallen, welche Liebhaber von solchen Stücken sind, widerum einiche beyzusügen.

Der hat sich selbst zum Untherthan gemacht.

Zu Paris in Frankreich, riefein Hand, werksbursche dem andern zu. Der König hat Dich zum Oberaufseher aller Affen und Schweinen ernannt. Gut! sagte der andre. — So mache Du dich ferrig, meine Besehle zu vollziehen, weil ich nunmehr dein Gberherr bin.

Der abgefertigte Student.

Aufder berühmten Universitätzu Berlin in Preuffen, kamen im vorigen Jahrzwen Studenten in einen Wortstreit wegen der Kliege und der Ameise, welche von beuden pornehmer ware. Der erstere Student welcher behauptet, daß die Fliege vornehmer seye, fieng an und sagte zum andern: Wie kanst du dir einfallen lassen, mir den Rang streitig zu machen ? Sihest du nicht, Das die Kliege ben allen vornehmen Mahls zeiten mit eßet? daß sie in alle Gesells Schaften kommt, ben Hofe und wo sie nur immer will? das weiß ich, antwortete der andere Student, aber ich weiß auch, daßman die Fliege an allen diesen Orten als einen unverschämten Gast wegjaget; da hingegen jedermann die Ameise wegen

threr Arbeitsamkeit lobet, und das die Fliege oft an einem Lias lecket, wenn die Almeise Korneßet, und das sie im Winter verhungert, wenn die Almeise von ihrem Vorrasthe gemächlich lebet; weist du garnichts von jenen rühmlichen Worten: Gehe hin zur Ameisen du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne.

Der wird es hernach durch gestri=

Ein Engelländer der eben nicht der Beste war, lies über seine Hausthür diese Worte sehen: Lo müsse nichts Böses hereine kommen. Alls der Nachbar dieses sah, sehte er darunter: Wie kome denn der Ligenthümer des Zauses herein.

Waare fordert Geld.

Ein Besenbinder suhr mit einer Parten Besen in einem Schiebkarren nach Hame burg, um sie auf dortigen Markt zu vers kausen. Als er nahe an die Stadt ges kommen, setzte er den Karren nieder, und sagte: Run, Jamburg, hast du Geld? Zier ist Waare.

Die bezahlten Verse.

Meine Verse kosten mich wenig, sigte ein Dichter. So kosten Sie dieselben grade so viel, als sie werth sind, ants wortete ein andrer.

Die

Die gute Hausordnung:

Ein Dieb in Schweden wurde im andern Stockwerke eines Hauses auf der That ertappet, man prügelte ihn zur Treppe hinunter; in der andern Etage empfieng man ihn eben so, und die unten im Hause warsen ihn zur Thüre hinaus. Er blieb vor dem Hause eine Weile stehen, als wenn er es bewunderte, und sprach: Tun wahrhaftig, ich hätte nicht geglaubt, das so gute Ordnung in dies sem Zause gehalten würde.

Der Water und bas Kind.

V. Kind, hub der Vater an, Kind, schwöre mir nicht mehr,
Und laß mich keinen Fluch aus beinem Munde hören;
Dann keine Sünde ist so schwer,
Uls das vermaledente Schwören.

R. So! ist die Gunde dann so schwer? D. Ja; wann du wieder schwörst, so stirbst du auf der Stelle,

Und fährst mit Leib und Seel zur Hölle. Uch , lieber Water , so schwör Er auch nicht mehr.

Michtige Verzeichnus, wie viel in letst verwichenem 1774sten Jahr, in denen Städten Zürich, Basel, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell V.R. Gebohren, Gestorben, und Copuliert worden.

	Gebohren 388		Gestorben 514		Chen 456
Basel Stadt und	Eandschaft 829	1	895	1	216
Schaffhausen =	175		132	7	35
St. Gallen	181	1	197		52

Im Land Appenzell Ansfer-Nooden.

Trogen Ge	bohren 69	Gestorben 47	Ehen 31	Heiden Gebohrer	1 40	Gefforben 33	Ehen 20
Herisau	236	188		ABolfhalden	54	38	19
Hundweil	56	47	25	Rehetobel	62	45	25
Urnäschen	119	60		Mald	62	30	13
Grub	29	II	7	Ruthe	25	19	14
Teuffen	132	84	40	Waldstadt	43	19	17
Gaip	76	53	27	Schönengrund	23	23	7
Speicher	90	60		Bubler	44	21	17
Walzenhaus		24	13	Stein	61	52	16
Schwellbrun	men 97	7i	CONTROL OF THE PARTY OF THE PAR	Luzenberg	17	19	8

In allem Gebohren 1374. Gefforben 944. Chen4536

Sind Also im Canton Appenzell Ausser-Rooten, mehr Gebohren als Gestorben. 430.

In der Reichsstadt Weisenburg wurs de am 14. Man 1775. ein ehrwürdiger, um die Stadt sehr verdienter Greis, Hr. Johann Georg Noth, in seinem 83sten Jahrebegraben. Er war 51. Jahre Bürs germeister, und zeugte in einer 63 jährigen Ehe 16. Kinder, und sah in allem 146. Seelen, die aus seinen Lenden entsprossen waren.

In der Provinz Chester in Engelland lebrein hundertiähriger Greis, ein Fuhrmann, Wilhelm Dalen, der achtmahl verehlicht gewesen, und 37. Söhne und 9. Töchteren gezeugt hat. Das järgste von seinen Kindern ist 20. Jahre alt.

Der war recht gesegnet, und bewießt hiemit, daß er nicht umsonst in der Welt gewesen, besonders wenn er seinen Kindern eine gute Erziehung gegeben, und sie zu nächlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft erzogen.

Der alte Geiger.

Zu Kent in Engelland, öffnete ein 85. jähriger Greis mit seiner 77 jührigen Frou einen Ball, und ergriff nach der Eröstenung seine Geige, und geigte, und alle seine Kinder und Enkel, 50 an der Zahl, sprangen die ganze Nacht durch, nach seinem Gegeige, um den guten Vater tustig herum, und als der Morgen kam, hieng der Alle seine Geige, die ihn 70. Jahre ernährt hat, denn er war seines Handwerks ein Geiger, auf immer an die Wand.

PRACTICA,

Oder die vier Jahrs Zeiten des 1776sten Jahrs.

Von dem Winter.

Den zimlich rauchen und kalten Winter fangen wir an, wann die Sonn den o. Grad des Steinbocks erreicht, um welche Zeit wir den kürzesten Tag und die langeste Nacht haben, ein solches begibt sich in dem 1775. Jahr den 21. neuen und 10. alten Christmonat, um 10. Uhr, 35 nr. Nachmittag. Die Witterung dörste im Jenner rauch und kalt sepn, der Hornung hat zwar viel Wind, aber mitter als der Zenner; der Merz wird ansangs zimlich gut, das Ende aber unkusig.

Von dem Frühling.

Den mittelmäßigen Frühling fangen wir an, wenn die Sonn den o. Grad des Widders betritt, um welche Zeit Tag und Nacht eine gleiche Länge haben, ein solches wird sich begeben den 20. neuen und 9. alten Merz, um 12. Uhr, 11 m. zu Mitternacht. In dieser Jahrs-Zeit wird der Aprill unbeständig, der Men zimlich fruchtbar, und der Brachmonat beschließt diesen Frühling mit Donner und Regen. Von